

Giulio Monti.



Schauspiel in fünf Akten

von

Heinrich von Hirschhendt.

Druck von J. Neumann, Neudamm



Riga, 1892.

Verlag von A. v. Grothuß, Wallstraße Nr. 5.

*J. L. Oskarsson Th. v. Kiershoff
zur freundlichen Fortsetzung an
den Herrn, geraden und vollen
den Freundes und den
Kaisers mit herzl. Gruß
der Verfasser*

Giulio Monti.



Schauspiel in fünf Akten

von

Heinrich von Hirschfeldt.

Alle Rechte vorbehalten.

Riga, 1892.

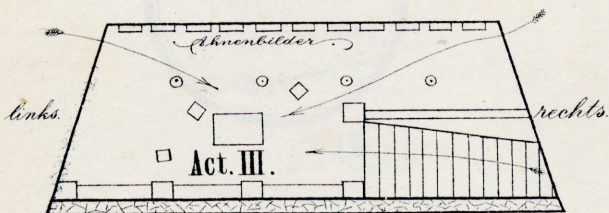
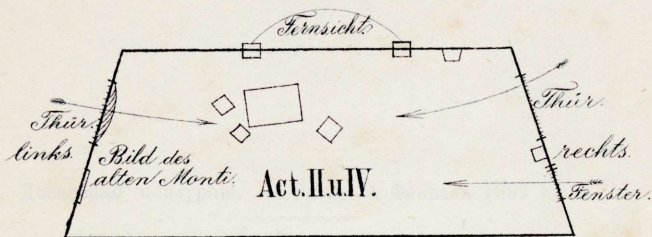
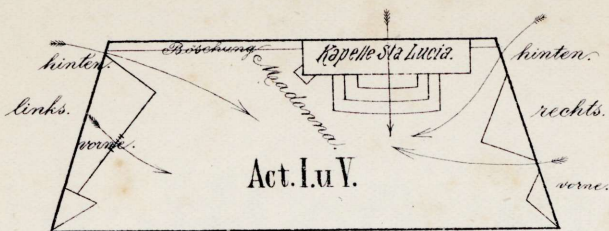
Verlag von A. v. Grothuß, Wallstraße Nr. 5.

Дозволено цензурою. — Рига, 24 Февраля 1892 г.



5218

Gedruckt bei A. von Grothuß, Riga, Wallstr. 5.



Situationsplan zu Giulio Monti.



Personen.

Graf Giuseppe di Bagara.

Antonio di Bagara, sein Sohn.

Arabella Gräfin Aspervallo, Nichte Giuseppe's.

Giulio Monti, ein Bürger von Neapel.

Bella Monti, seine Schwester.

Fra Benvenuto, ein Priester.

Ein schwarzer Bedienter des Giuseppe.

Ein Hochzeitschor mit Musikanten; vier Lazzaroni; Fischer und Volk Neapels.

Ort der Handlung: Neapel und Schloß Bagara.

Zeit der Handlung: Anfang dieses Jahrhunderts.

Die Handlung umfaßt den Zeitraum von zwei Tagen.

Erster Akt.

Neapel vor dem Portal der Kapelle Sta. Lucia; im Hintergrunde ist der Golf von Neapel sichtbar, sowie ein Theil der Uferstraße. Aus der Kapelle hört man Gesang erschallen. An der Ecke der Kapelle links ist ein Muttergottesbild angebracht. Von rechts führen zwei Straßen auf die Scene, von links eine Straße und die Thür eines Hauses. — Auf der Scene befinden sich Giuseppe di Bagara, Gräfin Arabella und der Mohr; Bagara stützt sich auf seinen Krückstock gestützt.

Erste Scene.

Bagara.

Da singen sie; es ist zum Bersten! Geh!

Trag dein Gepäck zur Osteria — — nein!

Arabella.

Nicht wahr, mein Oheim, heute darf ich's schon?

Seht, wie die Wellen glitzern; ach, die Freiheit,

In die Ihr endlich mich geführt, ist köstlich!

Nicht wahr, wir fahren auf den Golf hinaus?

Nicht wahr, Antonio führt mich auf den Golf?

Hinüber dann zum Posilippo morgen?

Und zum Besuch, mein bester Oheim, nächstens? —

Die grauen Schwestern würden sich entsetzen!

Bagara.

Ach — ja — o — o — du schwarzer Schuft, was soll es?

Was stehst du da? was gehst du nicht?

Mohr.

Signore —

B a g a r a.

Schweig still! Gehorche, Affe! Sanct Anton!

(der Schwarze ab)

Da weist er nun in der Kapelle innen,
Und ich muß warten, will ich heut ihn treffen.
Was hat er dort zu thun? Was hält ihn dort?

A r a b e l l a.

Er betet wohl.

B a g a r a.

Ha, ha!

A r a b e l l a.

Ihr lacht?

B a g a r a.

Ich lache;

Antonio ist keine graue Schwester!

A r a b e l l a.

Das heißt?

B a g a r a.

Antonio betet nicht; die Welt

Ist anders, liebste Mündel Arabella,
Als sie die guten Schwestern Euch gezeigt.

A r a b e l l a.

Fast freut mich das; ich fahr hinaus, nicht wahr?
Auf jenen Golf? — O täglich, täglich Freiheit!

B a g a r a.

Wenn Ihr ihn freundlich bittet —

A r a b e l l a.

Ja, das will ich;

Ich thu's auch gerne, wenn er folgsam ist
Und thut, so wie ich will.

B a g a r a.

Müßt beide wollen.

(Giulio kommt von rechts vorne, sieht sich finster um, ab in die Kapelle.)

Arabella.

Wer war das, Oheim? Kennt Ihr ihn? Wer war's?

Vagara.

Wie sollte ich!

Arabella.

Ein schöner Mann!

Vagara.

Ha, ha!

Was sagten nun gar Eure grauen Schwestern! —

Antonio --

Arabella.

War er's?! — Nicht? Das ist recht schade. — —

Wer sagt Euch, daß er dort im Tempel weilt? —

Und daß wir nicht vergeblich auf ihn warten? —

Vagara.

Wer sagt's? Der Schwarze sagt's, der Schuft, wo ist er?

Arabella.

Ihr schicktet ihn ja fort. — — Was meint Ihr, Oheim,
Wir sehen selbst mal nach? (Nähert sich der Kapelle.)

Vagara.

Ihn fort? Wohin?

Bei Sanct Anton, dem ich nicht gerne zürne,
Er hat mir in dem schwarzen Fleisch mit Leben
Ein stetes Aergerniß beschieden! — O, der Schuft
Ging ohne, daß er weiß, wohin!

Arabella.

Thut nichts;

Er kommt schon wieder, bester Oheim — — und —

Verstand ich recht — Ihr wartet auf den Pater? — —

Was meint Ihr, gehen wir hinein?

Vagara.

Ach — nein!

Arabella.

Soll ich ihn suchen? — Wartet, bester Oheim,
Er ist nicht weit, ich ruf ihn bald zurück.

Bagara.

Ihr suchen? Ihr? Nein, kommt, wir gehen beide;
Sie läuten eben drin zum Hochamt, kommt,
Wir sind zur Zeit des Endes wieder da. —
Der Schwarze! — o! — ich weiß — zum Hohn geschah es,
Daß er gegangen ohne rechte Weisung.
Ich schreib' dir's auf dein Fell! — Kommt, Mündel, kommt!

Arabella.

Ich warte hier auf Euch!

Bagara.

Nein, kommt, kommt mit.

(Beide ab nach links hinten.)

(Während sie abgehen, beginnen die Glocken der Kapelle zu läuten; die Thür öffnet sich, Andächtige gehen über die Scene; unter ihnen Bella Monti, die nach rechts vorne abgeht; — Antonio ist in den Vordergrund getreten und schaut ihr nach).

Zweite Scene.

Antonio.

O stille Bounne, die mein Herz erfüllt!
Du, Bella, lebst darin; in dir die Heil'ge,
So weiß ich mich durch dich dem Himmel nah. —
Dein frommes Beten zog auch mich hinab;
Dein freudig Hoffen hob mich mit empor.
O sei mir Leuchte, Heil'ge, Führerin,
Daß ich ein ewig Glück durch dich erringe.
(Giulio Monti kommt aus der Kapelle und tritt an Antonio heran.)

Giulio.

Auf Ehre, Graf Bagara, dulb' es nicht,
Daß Ihr, Herr Graf, sie mir beschleicht.

Antonio.

Still, Freund!

Giulio.

Das war ich, war es früher, Graf Bagara,
Als Ihr der Wissenschaft allein zu dienen
Mir vorgeheuchelt, mich betrogst. Was! Freund?
Ich bin es nicht, ich bin nicht Euer Freund;
Von diesem Augenblicke an nicht mehr.

Antonio.

Was soll das Feuer?

Giulio.

Euch verbrennen, Graf!

Hier auf der Stelle soll es Euch vernichten!

Antonio.

Si Freund; sprich deutlich, laß den Mantel doch;
Du fassst mich am Arm — du schürest Hader,
Dein Auge rollt und deine Zunge stammelt;
Auf Ehre, Giulio, versteh' dich nicht.

Giulio.

Wen suchtet Ihr in der Kapelle, wen?
Wen suchtet ihr?

Antonio.

Gemach; was geht's dich an? —

Giulio.

Das lehr' ich Euch —

Antonio.

Du warst in der Kapelle?

Giulio.

Ich war; und Ihr zum ersten Mal? Sagt nein!
Aus Zufall heute etwa? ja? — So lügt doch!

Antonio.

Wer gab dir Recht zu solchen Reden, Monti?

Giulio.

Das lehr' ich Euch sogleich —

Antonio.

Die schöne Sungfrau —

Giulio.

Ist meine Schwester, Graf Antonio;
Bemeßt danach, wie groß die Freundschaft ist. --

Antonio.

Ist deine Schwester, Giulio, — ich weiß;
So sei die Freundschaft fester nur durch Liebe.

Giulio.

Entlarvte Buhlschaft wird geständig? —

Antonio.

Giulio,
Die Gründe, daß ich dir mein Glück verborgen,
Sind traurig zwar — doch rein — — schau auf, mein Freund!
(er ergreift Giulios Hand, die dieser ihm entreißt)
Verstell nicht deine lieben Züge, Giulio,
Vergiß nicht, wie am heiligen Altare
Der Wissenschaft, vereint in gleichem Streben,
Dein Herz und meines liebend sich gefunden.
Du sollst mir besser trauen, Giulio,
O, schau durch meines Auges off'nen Blick
In Herzenstiefen reine Liebe brennen.

Giulio.

Wie Stroh und Häcksel brennen! Nein, Eu'r Wort,
Gebt Euer Wort, daß Ihr das Schleichen einstellt,
Sonst zieht und wißt, ich lösche Flammen! — Nun?
(Er hat sein Schwert halb der Scheide entzogen.)

Antonio.

Laß, Giulio, das Schwert; ich scheue nicht
Die Funken, die aus Stahl und Augen sprüh'n;
Und laß dir sagen, Giulio —

Giulio.

O Schmach Euch;

Verbuhlte Feigheit!

Antonio (sich mühsam beherrschend)

Schweig, Giulio; hör' an!

Giulio.

Ich höre nicht; Ihr sollt mich nicht berücken!

Nur eine Schwester hab' ich; hätt' ich zehn,
Wär' jede zehnfach doch zu gut für Euch,
Daß Ihr ein Spiel der Neigung mit ihr spieltet!

Antonio.

Du liebst sie sehr?

Giulio.

Welch' Ueberfluß an Fragen!

Antonio.

Du liebst sie sehr?

Giulio.

So, daß ich tödten will.

Genügt die Antwort? ja? Heraus das Schwert!

Nur Feigheit lehrt Euch wehrlos stehn! Den tödt' ich,
Der ihre reine Neigung stehlen will.

Antonio.

Du willst ihn tödten, der ihr also thut? —

So stoß das Schwert in's eig'ne Herz.

Giulio.

Das heißt?

Antonio.

Du bist's, der an die reine Neigung tastet.

Giulio.

Was soll das heißen? —

Antonio.

Daß sie liebt.

Giulio (leidenschaftlich).

Zu spät?!

Antonio.

Und daß sie frei mit offenem Blick und Herzen
Mir zugeflüstert, was mich glücklich macht.

Giulio — —

Giulio.

Fort! fort die Hand! Sie trägt

Das Siegel eines Grafenhauses; fort!

Noch ist es nicht zu spät; sie muß sich trösten —

Und Euch ereile Strafe — — vor dem Frevel! —

Antonio.
Giulio! —

Giulio.
Ha — diese Ruhe! — Laßt sie!
Ihr habt ein Schwert; so zieht!

Antonio.
Das thu ich nicht,
Denn Bella Monti weinte, wenn ich's thäte.

Giulio.
Sie mag als Reine weinen, nicht in Schande!

Antonio.
Giulio, des Standes Grenzen schwandten
Vor Amors heil'gen, ewig reinen Flammen;
Willst du ertrogen, was die Gottheit tilgte?

Giulio.
Wenn ich mir denke, daß er sie bethörte
Mit Worten, gleich wie diese, schal und leer!

Antonio.
Zwei Augen gab die Gottheit ihr und mir
Als Spiegel der verborg'nen treuen Seelen;
Sie schaute mich, ich schaute sie — o Freund —
In meinem Auge sah sie sich und — liebt mich.

Giulio.
Ha, Mädchenfänger! Phrasen! leere Phrasen!
Gewürzter Köder für ein Mädchenherz!
Und hintennach, da lacht man's gründlich aus.
O daß ich Euch der Feigheit sichern Mantel
Entreißen könnte, um Euch dann zu schlagen!
(Antonio sieht ihn sehr ernst an.)

Doch kurz und wahr: Ihr seid ein niederer Schurke,
Treff ich Euch irgend noch um ihre Spur.

Antonio.
Die Macht der Liebe lehrt mich ruhig bleiben.
Wenn sie ihr Glück in meiner Nähe fand,

O Giulio, so gönn' ihr dieses Glück.
Schau diesen Ring, er ward mein eigen!

Giulio.

Ja!

Antonio.

Durch Zauber nicht, auch nicht durch frechen Raub;
Was ihn an diese Hand gesetzt, ist Liebe.

Giulio.

Ist's möglich?! Bella, ist es möglich? — o —
Der Mutter Ring — an seiner Hand! — Zeigt, zeigt! —
Ist's möglich?!

Antonio.

Möglich nicht allein, gottlob;
Ist wahr, ist wonnig gleichermaßen!

Dritte Scene.

(Von links hinten treten auf Bagara und Arabella.)

Arabella (auf Giulio zeigend).

Schaut!

Bagara.

Das ist er; so, wir kommen recht.

Arabella.

Sie streiten.

Bagara.

Thut nichts; was geht ihr Streit mich an? Ihr Herren!
Wir kommen recht, euch abzufühlen, nicht?
Was gab's? Wohl eine Bagatelle, nicht?

Antonio.

Giulio; das ist mein Vater.

Bagara.

Ja,

Ich bin Bagara, Graf Bagara bin ich —

Antonio.

Und das ist Giulio Monti, bester Vater —

Bagara.

Und das ist Arabella Aspervallo.

Begrüß' sie doch, Antonio! — Nicht wahr,

Wir störten nicht? Ihr wart zu Ende, ja?

Wir störten nicht?

(Giulio wird von Bagara während der ganzen Zeit nicht beachtet.)

Antonio.

Nein — ganz und gar nicht — nein.

Arabella.

Giulio Monti heißt Ihr also, Herr —

Es freut mich, daß ich Euren Namen hörte. — —

Bagara.

Dein Freund Antonio scheint anderer Meinung.

Arabella.

Ich fürchte, Oheim, daß wir doch gestört.

Giulio.

Bewahre, nein, Comteßa — nein —

Arabella.

O doch;

Ihr blicktet finster, schien mir, als wir kamen.

Giulio.

Nur selten wird der Sonnenstrahl geschätzt,

Kommt er nicht unerwartet — wie Ihr kamt.

Bagara.

Wir suchten dich, Antonio; ich dachte,

Da wir dich fanden, könnten wir — allein —

Giulio.

Bergebt; ich störe nicht! (verneigt sich um zu gehen).

Arabella.

Nein, bleibt noch, Monti.

B a g a r a.

Mein Sohn, ein Wort.

A n t o n i o (sich verneigend).

Ich bin Euch stets gehorsam.

(Bagara und Antonio treten bei Seite und reden leise, Antonios Gesicht verfinstert sich.)

A r a b e l l a.

Auch sagt man von der Sonne, daß sie scheuche
Was Nebel, Wolken, Streit in der Natur —
Und irr' ich nicht, so nanntet Ihr mich Sonne?

G i u l i o.

Wie matt ist jedes Gleichniß, Herrin! Wißt,
Noch nie erkannte ich des Witzes Armuth
Wie jetzt, wo ich an eine Sonne griff,
Um das zu malen, was ich sehen darf.

A r a b e l l a.

Herr Oheim, kehrt Antonio heim zu uns,
So bitt ich dringend, soll der Freund nicht fehlen.

G i u l i o.

Zu gütig, Fürstin!

A r a b e l l a.

Ei, zu gütig, sagt Ihr?

Zu gütig, heißt das nicht zu lästig?

G i u l i o.

Nein.

A r a b e l l a.

Und Fürstin, sagtet Ihr? das heißt wohl stolz,
Unnahbar, furchterregend etwa, ja?

G i u l i o.

Nein — nein — nicht Fürstin denn — doch gütig — gütig —
(Bagara und Antonio treten heran.)

B a g a r a.

Ihr spracht? Was wünschtet Ihr, Comtessa? was? —
Ein schöner Mann, bei der Madonna! Ernstlich

Antonio, dein Freund ist gar nicht übel,
Zum König Manfred könnt' er trefflich sitzen. —
Man muß doch sehn, ob nicht ein armer Maler
Sich findet, dem man helfen könnte. — Ei,
Erröthet gar, — es scheint, noch unverdorben;
Ja — ja — — o — weh! Da fährt die Gicht in's Wein! —
Was meint Ihr, liebste Arabella, nicht?
Ein trefflich schöner Mann?

(Bagara wendet sich zu Antonio.)

Arabella.

Ja, Oheim — schön!

Doch hält sein Stolz der Schönheit das Gewicht; — —
Ich würd Euch gerne wiedersehen, Herr.

(Sie reicht ihm ihre Hand.)

Giulio.

Ich dränge gerne durch die Nebel, Herrin,
Dürft ich erhoffen — — mehr als eine Sonne.

Arabella.

Nein, wie Ihr mir gefallt; ich kann's nicht sagen!
Sagt, liebt Ihr auch die Freiheit und die Freude?
Wir fahren gleich hinaus, und morgen wieder,
Und alle Tage! — Liebt Ihr auch das Wasser? —
Ihr müßt uns auf Bagara bald besuchen.

(Bagara wendet sich von Antonio ab.)

Bagara.

Nun, seid Ihr endlich fertig, Arabella?

Arabella

Auf Wiedersehen? ja?

Bagara.

Antonio,

Beachte wohl, was ich dir sagte. — Komm! —
Der Gräfin Arabella küß' die Hand! — —

(Antonio bleibt kalt bei Seite stehen.)

O, o — das Podagra! — — Der Heilige

Erleuchte dich und mach' dich endlich klug!

Verfluchte Grillen, solch ein Studium!

Hat Rang und Wappen! O! das reißt, das zuckt!

Und muß die beste Zeit studieren! — Mohr! —
Wo ist der Mohr? Die Kutsche wo? — Und Ihr —
Wo ist der Vater? Ja — den Vater will ich
Noch sprechen — und — Verdammt! Das dauert drinnen!
Wo seid Ihr, A — verdammt das! Arabella?

Arabella.

Ja, ja, ich komme gleich! Lebt wohl!

Bagara

(mit einer Handbewegung des Ueberdrusses).

Genug!

Antonio, reich' ihr deinen Arm; wir gehen.

Arabella.

Nicht wahr, Antonio führt uns doch? — Ach bitte!
Dort jener Nachen steht bereit —

Bagara.

Laßt, laßt —

Das Podagra!

Arabella.

O bitte!

Bagara.

Nein!

Arabella.

Ich will!

Bagara.

O, o!

Arabella.

Antonio, nicht wahr, Ihr thut es?

Antonio.

Verzeiht —

Arabella.

So will ich diesen Herren bitten.

Bagara.

O, o! Mag's sein; o — maledetto! O!

Gieb nach, Antonio, wir sprechen später.

Arabella.
Ihr wollt nicht mit, mein Oheim?

Bagara.
Nein, o nein;
Ich hab zu thun, für mich und euch zu thun.

Arabella.
So kommt, Antonio, und seid nicht grämlich!

Bagara.
Den Pater will ich sprechen. Schwarzer, her!
(Der Schwarze kommt von links hinten.)
Komm mit! Paß auf! Und daß du klug bist, Schwarzhaut!

Vierte Scene.

(Antonio und Arabella nach links hinten ab, Bagara und der Mohr nach rechts hinten; Giulio blickt Arabella nach.)

Giulio.
Entzückend Wesen! Rose du voll Duft —
Allein du wachsest, wo sonst Disteln wachsen.
So zart, und zwischen Dornen doch erblüht —
So aufgeschlossen heiter — neben jenem.
(Er weist nach rechts hinten.)
Ha, ha! ist das das Ende meines Zornes?
Als Rächer kam ich her und geh besiegt? —
Wer mag sie sein? Antonio sprach mir nie
Von dieser Gräfin. — Sonderbar. — Ha, ha!
Was ist denn sonderbar? Sonst nichts als ich. —
Da ras' und tobe ich und — alles schwindet,
Weil mir ein Lärwchen freundlich zugelächelt!
Und über sie vergaß ich Bella schier. —
Antonio und Bella sind verlobt!
Verlobt, beim Sirt, verlobt! nicht nur verliebt. —
Wird dieser Vater je sich also neigen
Aus seiner gichtzerfress'nen, stolzen Höhe,
Daß er dem Sohne solchen Schritt verzeiht? —
Und wird der Sohn die Grafenkrone opfern,
Um seines Herzens Neigung treu zu bleiben?

Und diese junge Gräfin? — Ei! — Das wäre!
Ha, ha! — mein Giulio — sieh dich vor, du Monti!
Ich hoffe, einer Monti off'nes Auge
Erkennt den Abgrund und — — ich rette sie —
Bevor's zu spät und sie ihr Herz verloren. —
Ich will zu ihr; ich such' sie auf — — will fragen,
Wenn Giulio Muster steht zu Manfreds Bildniß,
Ob sie als Magdalena sitzen will. — — —
Da kommt sie selbst; o reizend holdes Bild,
Ich will dich nicht vernichten lassen, Knospe.
(Bella Monti kommt von rechts vorne.)

Bella.

Giulio, da bist du ja! O Gott, was gab's?
Ich sah Dich wohl, als du in die Capelle
So heftig tratest; zornig warst du, Bruder —
Und — — wohin ist Antonio?

Giulio.

Sein Name!

Versteh' dich nicht; von wem wohl sprichst du, Bella?

Bella.

Von einem nur, von einem, liebster Bruder.

Giulio.

Der sel'gen Mutter Ring, wo blieb er, Bella?

Bella.

An einer Hand, die zart, wie Mutterhände,
Das Haupt zu streicheln weiß.

Giulio.

Ha, — Bella!

Bella.

Giulio!

Es nennt die Welt ihn sonst auch Graf Bagara,
Doch sind wir uns Antonio und Bella.

Giulio.

Das ist recht deutlich — meine Schwester; — ja,
Die Deutlichkeit ist groß — fast allzugroß —

Und nur die Thorheit ist ihr ebenbürtig. — —
Ich hab' ihm streng verboten dir zu nahen.

Bella.

Du ihm?

Giulio.

Ich meine, daß ich recht gethan.

Bella.

Nein, unrecht, unrecht ihm und mir.

Giulio.

Und dennoch!

Bella.

Ich liebe ihn; er schwur mir Treue.

Giulio.

Schwur er?

Bella.

Gewiß; und glaubst du, daß es ihn gereut?

Giulio.

Ach nein; uns reut nicht, was nicht ernst gemeint.

Bella.

Nicht ernst?

Giulio.

Nicht ernst.

Bella (erregt).

Beweis das Wort! Wo nicht,
Wie darfst du ihn der Lüge zeihen, Bruder!

Giulio.

Und meint er's ernst, so hindert ihn der Vater.

Bella.

Er sagt sich los von allem, was ihn bindet!

Giulio.

Die Heimlichkeit vor mir —

Bella.

War schlimm, ach ja.

Giulio.

Hast du sein Wort?

Bella.

Ich hab's.

Giulio.

Es bindet ihn?

Bella.

Sein Wort, sein Schwur, sein Herz auch bindet ihn.

Giulio (höhnisch).

Und sagt sich los von allem, was ihn bindet.

Bella.

Nein, Giulio, Treue hält ihn fest an mir.

Giulio.

Bevor er dir sich band, war er gebunden.

Bella.

Das ist nicht wahr!

Giulio.

Gemach; der Stand, der Rang,
Vermögen, Umgang, alles band ihn. Nicht?

Bella.

Was ist ihm Stand und Rang, wo Liebe fehlt?

Giulio.

Du meinst, in jenen Kreisen herrsche Ate,
Und nur bei Bürgern darf man Liebe suchen?
Auch dort herrscht Amor, — freilich — oft maskiert.

Bella.

Wozu die vielen Worte? Sag mir lieber,
Ihr schiedet hier im Zorne?

Giulio.

Nein.

Bella.

In Freundschaft?!

Giulio.

In Freundschaft? — Nein!

Bella.

Wo ging er hin?

Giulio.

Zum Golf;

Er kürzt die Stunden einer jungen Fürstin.

Bella.

Was? Wer?

Giulio.

Antonio.

Bella.

Wer ist sie? Wer?

Giulio.

Nun, eine Fürstin, Gräfin — doch was thut's,
Er ist dir sicher, fest gebunden, nicht?

Bella.

O Bruder.

Giulio.

Nun?

Bella.

Sag, Giulio, nicht wahr!

Es ist nicht wahr, du ängstest mich?

Giulio.

Ist wahr.

Bella.

Und war er sehr vertraut mit ihr?

Giulio.

So schien es;

Er führte sie am Arm, sie hing daran,
Als hätte Amor sie ihm angesteckt,
Als Preis für ein zerspalt'nes Herz.

Bella.

O weh! — —

Ich muß sie sehen; nein — nein, laß mich, Giulio;

Ich will ihn finden und ich frage ihn,
Ob's wahr ist, daß du nicht gelogen hast.

Giulio.

Verweile! Laß sie — — laß ihn fahren, Bella!
Webt sich ein neues Band — — dann um so besser —
Für beide — beide uns — für dich — und auch —

Bella.

So spricht, wer nie geliebt.

Giulio.

So spricht, wer denkt.

Bella.

Im Kopfe spricht des Herzens Stimme nie,
Und du bist stumm für mich, weil du nicht liebst.
Zum Rasen stiegen sie hinab? — Ich sehe —
Nein, laß mich, Giulio, ich muß sie sehen.
(Bella hat sich von ihm befreit, eilt in die Tiefe der Scene, besteigt
die Böschung und schaut auf den Golf hinaus.)

Giulio.

Hab' nie geliebt? — Lieb ich denn nicht? O Bella,
Ist Bruderliebe nichts? — Mir bangt um dich!
Für dich und all' dein Glück bin ich besorgt,
O Du Vermächtniß meiner stillen Eltern,
Die längst der kühle Rasen birgt. — O Bella,
Ist Bruderliebe nichts? Ist's eitel Rauch,
Vergleichst Du sie mit Deiner Liebesgluth? —
Wenn ich dich warne — ist denn das nicht Liebe?
Ha, ha! — ist Liebe — aber — freilich lieblos!
Ich ahne selbst das gleiche Feuer — lösch' es —
(Er hat sich zur Tiefe gewandt und sieht Bella winken.)

Was gibt es da? Sie winkt? Halt, Bella, halt!

Bella.

O rette, Giulio! (Ab in den Hintergrund.)

Giulio.

Wen? — Arabella! (Schnell ab.)

(Der Himmel hat sich bewölkt, der Golf ist bewegt; Windstöße, Gewitter. An der Böschung sieht man Volk sich sammeln; sie gestikulieren, rufen, ringen die Hände. — Auf den Stufen der Capelle erscheint Pater Benvenuto.)

Fünfte Scene.

Venvenuto.

Das ruft und schreit und stört die heil'ge Ruhe!
Gebenedeite, schütze Du die Stille
Am heil'gen Tag; laß alle Stürme schweigen,
Den Winden setz' ihr Maß, das Herz mach still
Und lehr' uns Opfer deiner Milde bringen. —
Der Graf Bagara, sagte man, sei hier
Und wollte Vater Venvenuto sprechen.
Dies ist der Ort, die Stunde auch, der Schwarze
Gab an, daß hier er mich erwarten wolle.
Was mag er wünschen? Ob es dringt? — Das Wetter
Hat ihn verscheucht. Mag sein, mag sein, so geh ich
Und seine Herrlichkeit trägt selbst die Schuld,
Wenn wir uns heute nicht mehr sehen sollten. —
Was giebt es da? — Ein Zulauf dort am Wasser?
Es gab doch nicht ein Unglück? — Hilf, Maria!

(Vier Lazzaroni kommen über die Scene.)

I. Lazzaroni.

Ertrunken sind sie.

Venvenuto.

Wer?

II. Lazzaroni.

Wer weiß denn, wer?

III. Lazzaroni.

Bergeblich war sein Mühen.

IV. Lazzaroni.

Arme Bella!

Sie thut den Armen wohl, drum ist es schade —
Er war ihr Bruder.

III. Lazzaroni.

Ja, der einzige.

II. Lazzaroni.

So jung und schön — und hin!

B e n v e n u t o .

Der Giulio Monti?

II. Lazzaroni.

Ein Thor, wer retten will, was doch verloren.

IV. Lazzaroni.

Ja — um des alten Monti, dachte ich,
Die Heil'gen würden helfen, — aber nein,
Hielt keiner seine Hand darunter —

I. Lazzaroni.

Ja;

Was aus ist, das ist aus; da geht man weg.

B e n v e n u t o .

Wer ist verloren? Sprecht doch!

IV. Lazzaroni.

Alle!

I., II. III. Lazzaroni.

Alle!

IV. Lazzaroni.

Und noch dazu um der Bagara willen!

(Die Lazzaroni ab nach rechts vorne.)

B e n v e n u t o .

Gebenedeite, schirme deine Kinder!

Ich eile hin, mein heil'ges Amt zu üben. (Ab.)

Sechste Scene.

(Von rechts hinten kommt Bagara, der sich in die Haare des Mohren
gekrallt hat und ihn mit sich schleift.)

B a g a r a .

Was hilft der Priester nun? Was hilft er nun?

Ich laß dich peitschen, schwarzes Affensell! —

O — o — ist's wahr, was man erzählt? Sag nein! —

Ich laß dich peitschen, niederträcht'ger Schurke!

Du läßt sie hier allein, statt zu ersaufen

Salvierst du dich? — Sag nein! Ich laß dich peitschen! —

M o h r.

O — Herr —

V a g a r a.

Verfluchtes Maul! Ersaufen sollst du!
Mein Erbe hin! Nein, nein! Fort! Rette ihn!
(Er schüttelt den Mohren, der dann schnell nach links hinten abgeht.)
Und Arabella hin! — — Mein Rang, mein Name,
Und was ihm Glanz verleihen sollte, hin!
Es ist, um alle Schidung zu verwünschen!

(Bella kommt von links hinten eilig über die Scene, will nach
rechts vorne.)

Wer ist Sie, Dirne, Sie? Nun, nun? Wie steht's?

B e l l a.

Ihr seid der Graf Vagara?

V a g a r a.

Ja, der bin ich.

Ist alles aus?

B e l l a.

Der Pater grüßt Euch, Herr —

V a g a r a.

Ist alles aus?

B e l l a.

Gelobt sei Gott! Er lebt.

V a g a r a.

Er lebt; er lebt? Er lebt? — Doch sie, doch sie?

B e l l a.

Er lebt! Antonios jugendliche Kraft
Durchtheilte mächtig aller Wellen Macht.

V a g a r a.

So, — gut — der junge Graf Vagara lebt; —
Doch lebt auch sie?

B e l l a.

Ich hoffe, ja.

B a g a r a.

Was, was?

Man weiß es nicht? — O — sie muß leben, sie!
Geh, gutes Kind, und frage nach — geh frage —
Ich will hier auf Dich warten — geh — ich bitt' Dich —
Frag nach, ob Arabella Aspervallo
Gerettet wurde — geh! Geh gleich! — Geh! — O —
Frag' nach, ich warte.

(Bella ab nach links hinten, ihn erstaunt betrachtend.)

Ew'ge Gottheit, weißt du,

Daß all' mein Glanz an ihrem Leben hängt?! —
„Gelobt sei Gott!“ — „Er lebt!“ — So rief die Dirne! —
Hat Augen für Antonio, die Rärin! — — —
Wo sie nur bleibt? Bei ihm natürlich — ha!
Thut nichts, thut nichts; nur eine von den vielen. —
Wo bleibt er selbst? Wo bleibt Antonio?
Bei ihr? — Bei wem? — Bei dieser oder jener? — —
Es treibt ihn nicht zu mir, die Hand zu küssen,
Obgleich er mir erhalten blieb? — — Bei ihr?
Ob er wohl ahnt — daß, wenn sie starb, auch er —
Den besten Ort am Grund des Golfes — — o! —
Gemieden hat? — — — (Benvenuto von links hinten.)

— — — Wer kommt? — Der Priester! Nein!
Sein Amt ist, Trost zu spenden! — Nein — fort! Fort!
Sag' nein! sonst brauch' ich keines Trostes mehr!
Sag' nein! — — Sie lebt! Nicht wahr, sie lebt, sie lebt?

Siebente Scene.

B e n v e n u t o.

Sie lebt.

B a g a r a.

Ha, ha! Gewonnen Spiel! Sie lebt!

B e n v e n u t o.

Sie lebte wieder; in des Retters Armen
Erschloß zu neuem Leben sich die Blüthe!
Es that die Heilige ein großes Wunder.

B a g a r a.

So — so — das freut mich, Benvenuto — ja —

Wo ist sie jetzt? Man soll nach Merzten gehn —

Wo ist der junge Graf? Er ist bei ihr?

(Benvenuto nickt zustimmend.)

Gefällt mir gut; so mag es sein, — — recht gut!

Nach Merzten soll der Schwarze gehn. Wo ist er?

Wo ist der Mohr? Das schwarze Thier, der Affe!

Den Heiden laß ich säcken! — Ja — ich thu es —

Statt, daß er der Gefahr sich aussetzt — o!

Da schleicht er stets umher, wo's sicher ist —

B e n v e n u t o.

Seid milde, Graf, Ihr seht, der Himmel selbst —

B a g a r a.

Was? Fragt der Himmel wohl nach schwarzem Fleisch?

Beleidigt nicht sein reines Blau! Laßt, laßt! —

Doch kurz und gut, ich wollte Euch hier sprechen.

B e n v e n u t o.

Ich bin bereit zu hören.

B a g a r a.

Freut mich, Pater.

Ich brauche Geld.

B e n v e n u t o.

Von uns?

B a g a r a.

Von Euch, durch Euch. —

Was? Meint Ihr wohl, ich hätte sonst gefragt?

B e n v e n u t o.

Versteh das nicht.

B a g a r a.

Thut nichts, denn ich versteh' es.

Bei meinem Schutzpatron! Fast war's zu spät,

Und Millionen lagen bald am Grunde

Des schönsten Golfes von Italien.

B e n v e n u t o.

Ihr meint?

B a g a r a.

Gerade, was ich sage, Vater;
Und wenn auch nicht gerade so — doch ähnlich.
Die Gräfin Arabella zählt Millionen.
Es giebt ein Testament, und wenn sie stirbt,
So fällt das unermessliche Vermögen —

B e n v e n u t o.

Der Kirche zu?

B a g a r a.

Dem Staate. Tröstet Euch;
Verloren habt Ihr nichts, weil sie noch lebt.

B e n v e n u t o.

Das lag mir ferne.

B a g a r a.

Fern, gewiß! Doch seht,
Ich gönne es nicht dem Staate —

B e n v e n u t o.

Nun?

B a g a r a.

Der Fall,

Daß sie in's Kloster ginge, hilft Euch nichts,
Denn ebenso wird dann der Staat ihr Erbe.
Ihr sehet also, daß Ihr nichts gewinnt,
Wenn Ihr nicht etwa mich zum Dank verpflichtet.
Mein Sohn Antonio —

B e n v e n u t o.

Verstehe —

B a g a r a.

Garnicht,

Verstehet nichts, Fra Benvenuto, nichts; —
Denn meint Ihr, daß er jene liebt? — Ihr irrt;
Auch ihre Neigung ist noch nicht erwacht.

B e n v e n u t o.

Doch wird sie wohl?

B a g a r a.

Was geht's mich an, was Euch?
Mag sie doch mögen, wen sie will, ha, ha! —
Nur um die Hand ist's hier zu thun. Was? Liebe?
Ei, mag sie suchen Liebe rechts und links;
Nur den Contract erzwingen wir, sonst nichts,
Verbunden soll sie werden meinem Hause.
Gewinnen sie sich lieb, nun — gut — nun — gut,
Doch unabhängig davon ist's Vermögen.

B e n v e n u t o.

Was kann ich dafür thun?

B a g a r a.

Was ich Euch heiße.

B e n v e n u t o.

Ich will nur hoffen, daß Ihr nichts verlangt,
Was wider mein Gewissen.

B a g a r a.

Ei, bewahre!

B e n v e n u t o.

Der Kirche Segen fordert zum Beding
Ein freudig ja von beider Theile Lippen. —
Ich bin besorgt —

B a g a r a.

Um Eurer Kirche Bestes.

Verstehe, und Ihr sollt mich dankbar finden.

B e n v e n u t o.

Ich bin besorgt, die Liebe —

B a g a r a.

Laßt das, Vater

Wir beide wissen wohl, wie leer dies Wort.
Lehrt's nicht die Kirche selbst im Cölibat?
Ist Liebe nicht ein Ausdruck der Poeten?
Zufriedenheit und Ruhe heißt die Wahrheit.
Wir sorgen, daß sich beides finden möge, —

Und ein Vermögen, das Euch sorglos macht,
Ist Eurer kleinen Mühe großer Lohn.

Benvenuto.

Bin nicht besorgt um eig'nes Glück auf Erden;
Das ward mir reichlich, seit ich's nicht mehr suche.
Doch diene ich der Kirche, die auf Erden —

B a g a r a.

Der Mittel braucht, der Mittel braucht; verstehe. — — —
Ich kann vom Heiligen nicht Schlechtes fordern.

Benvenuto.

So spricht, damit ich überlege.

B a g a r a.

Gut.

Ihr werdet auf Befragen künden, daß —
Und dieses ist die Wahrheit — daß das Kloster
Der unvermählten Gräfin harre.

Benvenuto

(sinnend).

Gut.

B a g a r a.

Wenn sie alsdann sich willig zeigt, das Kloster
Zu suchen — — nun — nun ja — so sollt Ihr's hindern.

Benvenuto.

Das hindern? Ich? Ein Priester soll das hindern?

B a g a r a.

Versteht sich, nur so lang', als sie noch ledig;
Begreift doch nur, es handelt sich um Tage. —
Ihr traut sie heute, sagen wir, so mögt
Ihr morgen ihr den Schleier geben; ja —
Verlaßt Euch drauf, man kränkt die Jungfrau nicht,
Das Testament allein verlangt den Schritt.

Benvenuto.

Mag sein; den Himmelsweg versag' ich nie!

B a g a r a.

Gewiß nicht; Ihr verlegt nur dessen Anfang. —
Den Akt der Trauung werdet Ihr vollziehen,
Sobald ich will.

B e n v e n u t o.

Ich meine —

B a g a r a.

— O natürlich,
Nur wenn die beiden einverstanden sind.

B e n v e n u t o.

Nur dann —

B a g a r a.

Nur dann, gewiß. Und dafür, Pater —
Ich will mich Euch erkenntlich zeigen; — hm! —
Als Heiliger verachtet Ihr den Mammon — —
Ich will dem Kloster tausend Lires vermachen
Am Tage, wo Ihr sie geseglich traut. — —
Ihr seht, ich fordere von Euch kein Unrecht,
Ich zwinge niemand, thu dazu noch Gutes,
So darf ich auf der Heil'gen Segen hoffen. — —
Es gilt? — — — O — o — bedenkt Ihr Euch? Laßt sein,
Laßt sein, ich suche einen, der vernünftig;
Lebt wohl! Laßt sein! — Ich finde, was ich brauche.

B e n v e n u t o.

Ich muß dem Orden, dem ich diene, nützen. — —
Vorausgesetzt den Fall, daß alles, so
Wie wir geredet, ohne Zwang und Unrecht
Geschehen kann, so —

B a g a r a.

Sagt Ihr ja? Ihr thut es?

B e n v e n u t o.

Hab ich das Recht daran zu zweifeln, Graf,
Daß Ihr als Vormund Eurer Gräfin Mündel
Den Weg des Glückes nimmermehr verlegt? —
Ihr Herz ist frei wie ihre Hand, nicht wahr?

B a g a r a.

Ich bitt' Euch; heut' erst aus der Schwestern Obhut
Entlassen! Dürft Ihr da noch fragen, Vater?

B e n v e n u t o.

Bedeut' ich alles — gut, es gilt.

B a g a r a.

Es gilt. Lebt wohl!

Wo weilt die Gräfin?

B e n v e n u t o.

Drüben, dort am Golf.

B a g a r a.

So will ich hin und will ihr gratulieren.

(Bagara ab nach links hinten; Giulio ihm von da entgegen.)

G i u l i o.

Ganz recht; geh du nur hin und ich will fliehen.

B e n v e n u t o.

Willkommen, wad'rer Giulio, wie steht es?

G i u l i o.

Habt Dank! recht schlimm und ganz vorzüglich gut.

B e n v e n u t o.

Wo blieb die Gräfin?

G i u l i o.

Auf der Erde, Vater.

B e n v e n u t o.

Sie lebt, ich weiß.

G i u l i o.

Im Himmel nicht — und darum —

Nein — haltet mich nicht auf! — — Es ist so besser —

B e n v e n u t o.

Was sagt Ihr, Meister Giulio? — Ihr zittert?

G i u l i o.

Man scheitert, wenn man sich nicht zeitig rettet;

Man rettet später nur, was schon ge scheitert,
Und läuft Gefahr, daß man zu Grunde geht.
(Schnell ab nach rechts vorne.)

B e n v e n u t o .

Was heißt das? Giulio in Wirbelreden?
Ei, ei! — — Und alles ist so wirr! — — Der Graf
Hat heimliche, verborg'ne Plane, — Giulio — —
Mein Auge täuscht mich nicht — ist sehr erregt —
Er flieht von dort und zittert — redet wirr — —
Das Uebermaß der Anstrengung? — Sonst nichts?
(Antonio kommt eilig von links hinten.)

A n t o n i o .

Ihr saht den Giulio Monti, Pater?
B e n v e n u t o .

Was giebt's? Ja,

A n t o n i o .

Wo ging er hin?
B e n v e n u t o .

Dort rechts. Was giebt es?

A n t o n i o .

Bergeht, ich eile nach. (Ab nach rechts vorne.)

B e n v e n u t o .

Da webt sich sicherlich ein wirres Netz —
Und ich bin mitten drinnen. Ei — das wäre!
Doch — Standesvorurtheil — und Giulios Stolz — —
Es kann die Sache doch nicht ernstlich werden; —
Wenn nicht das Bild dort anders lehrt — —
(Bella und der Mohr unterstützen Arabella, die von links hinten auftritt.)

Die Gräfin,

Bermuthe ich, und so? — — Wohl noch der Schreck,
Die eben überstandene Gefahr,
Was sie in Aufregung versetzt. — — Sie kommt. —

Neunte Scene.

Arabella.

Er ging! O, warum ging er nur?

Benvenuto.

Ich fürchte,
Es kam die Stunde schon, wo ich bereue,
Was ich versprach. — Im Grunde — Unrecht? — Nein —
Nur wenn sie beide wollen, anders nicht. — (Nähert sich.)
Wie geht's Euch jetzt, vieleble Gräfin?

Arabella.

Schlimm!

Benvenuto.

So jung und schön, und schon so nah dem Tode!

Arabella.

O — gar zu schlimm! Mein Leben floh von mir. —
So jung, so schön und doch — es floh mich!

Bella.

Still;

Ihr müßt Euch schonen — und — Antonio kommt;
Da seht, er hat ihn uns zurückgebracht.

(Antonio und Giulio treten vorne rechts auf, Giulio schritt vor
Arabellas Anblick zurück.)

Antonio.

Nein, geh nicht fort! Du siehst ja, wie sie leidet.

Giulio.

Mein grader Sinn verachtet Dämmerlicht;
Was zwischen hell und dunkel, ist verächtlich. —

Antonio.

So opfere den Stolz nur eine Stunde.

Giulio.

Und schaffe Stimmung, die sich deuten läßt,
Und Spielraum giebt für ja und nein? — O nein!

Antonio.
Sie will dir danken.

Giulio.
Des bedarf es nicht.

Antonio.
Begreifst du nicht, daß diese Pflicht sie drückt?
Komm, komm! (Zieht ihn näher.)

Giulio.
Um ihretwillen denn.

Antonio.
Hier, Gräfin.

Arabella.
Nun bin ich glücklich — — — doch — — er ist so fremd —
That ich Euch unrecht, daß ich nicht gestorben? —
So thatet übel Ihr — — weil ich noch lebe. —

Giulio.
Ich that — — nur Christenpflicht.

Benvenuto.
Sehr wacker, Giulio!

Arabella.
Auch ich — will sie erfüllen — danken — sterben —

Benvenuto.
Ihr seid vernünftig, Meister Giulio.

Mohr.
Erharmungslos und hart, wie kalte Lava!

Arabella.
O Bella — o Antonio — helfst mir — helfst —
Ich sinke — und — muß ohne Retter — sterben!

Giulio.
Ja — — nein! — o — nein — ja — hier — hier bin
ich — Gräfin!

(Giulio ist vor ihr hingekniet, Bagara kommt von links hinten.)

B a g a r a.

Da — endlich — da — da sind sie alle — nun —
Ich suchte euch am Golf, das freut mich — freut mich —

A n t o n i o.

Zur Osteria brachten wir die Gräfin.

B a g a r a.

Wie geht es Euch, mein Kind? — Wer drängt sich da?

(Giulio springt auf.)

G i u l i o.

Wer drängt sich da?!

A r a b e l l a.

Nein, nein! Nein, geht nicht fort!

B a g a r a (zum Schwarzen).

Die Kutsche! (Der Mohr ab.)

A n t o n i o (zu Giulio).

Bleibe, Freund! (Sprechen zusammen.)

B e n v e n u t o.

Herr Graf, ein Wort,

Die Neigung scheint mir bald erwacht.

B a g a r a.

Ei, Unsinn,

Sie spricht im Fieber! Thut mir den Gefallen
Und ruft den Arzt, das thut aus Christenpflicht. —

B e n v e n u t o.

Die Wahrheit triumphiert, verdeckt sie nicht,
Es führt die Lüge im Gefolge Unheil!

B a g a r a.

Seid ohne Sorge! Glaubt, ich blicke scharf.

B e n v e n u t o.

Ihr meint, ich irre? — — Nur, wenn beide wollen!

B a g a r a.

Jawohl, jawohl und geht jetzt, Benvenuto.

(Benvenuto nach rechts hinten ab.)

(Giulio und Antonio stehen im Gespräch zusammen.)

G i u l i o.

Verlassen kann man nur, wenn man gebunden!

O, Stricke! Fesseln! Nein! — Nein, nein! (Schnell ab.)

A r a b e l l a.

Giulio!

B a g a r a.

Sie fällt in Ohnmacht! — Schwarzes Thier, die Kutsche!

Zweiter Akt.

Neapel; Zimmer im Hause Monti; Fernblick über den Golf, man sieht den Posilippo. — An der linken Wand hängt in vergoldetem Rahmen das Bild des alten Monti. Rechts Fenster und Thür; links eine Thür mit Vorhang. Es ist Nachmittag, dunkelt allmählich, wird Nacht mit Mondschein. Ein Tisch und mehrere Stühle.

Erste Scene.

Giulio allein; er steht vor dem Bilde des alten Monti.

G i u l i o.

Was sagst Du nun, Du meines Vaters Geist? — —
Wie anders war es jüngst: von Stolz geschwellt
Schlug kalt mein Herz, und die Gedanken alle,
Um einen Gluthpunkt kreisten sie. — — Die Sonne
Hält ihren Hofstaat, und Planeten dienen — — —
Fort, hohes Bild, für Haß willst Du nicht taugen. —
Fort Haß! — — Auch das ist falsch, ist lächerlich,
Da er ja schon die Sohlen hob und floh. — —
Gewichen ist er und gab Raum — — der Liebe. —
Was sagst du, Geist des Vaters? — Ja — der Liebe,
Der Göttin! — — O — die Sonne hält nun Hof

Und wie Planeten dienen ihr Gedanken
 Verwandelt ganz. — — — Ein Wunder ist geschehen,
 Denn Giulio Monti liebt ein Grafenkind.
 Was sagst du dazu, meines Vaters Geist? — — —
 Ein Grafenkind! ein Kind des stolzen Standes,
 Den du nicht mochtest — und — ich liebe dennoch. —
 Dein einz'ger Sohn und deines Geistes Erbe
 Hat deinen Stolz geerbt — — und liebe dennoch! —
 Es bauen wohl Jahrhunderte an Schranken,
 Der Stolz, der Haß im Bürgerherzen hier
 Bestätigt sie und festigt wie mit Klammern
 Den Bau — nur um sich sicher fern zu halten,
 Um sicher seine Eigenart zu wahren. —
 Man haßt so leicht, weil man sich selber achtet.
 Zwar das ist falsch, ist eitel, dennoch thut man's. —
 Und doch, ein Augenblick, ein Blick der Göttin
 Reißt nieder, was die Zeitenflucht gethürmt,
 Und was der eig'ne Stolz gefestigt wähnte. — — —
 Muß ich mein Auge seitwärts wenden, Vater?
 Tritt roth das Blut in Stirn und in die Wangen
 Vor Scham, daß ich so schwach — so schwächlich gar? —
 O Geist des vielgerühmten Doctor Monti,
 Zwar fühl' ich heiß des Blutes Wellen wallen,
 Was treibt sie also mächtig durch die Pulse?
 Ob Scham? — Ach, nein — ein wonniglich Gefühl,
 Von Scham wie Schreck so weit, als heil'ge Engel
 Vom Höllenthor! — Das ist der Liebe Wunder. —
 — In meinen Armen hielt ich sie — — ach — todt!
 Ein leblos Glück war's, das mich lieben lehrte,
 Das todtte Grafenkind, o Vater, that's. — — —
 Verloren sah ich alles Glück und behte —
 Und als die Lieder sie erhob, da löste
 Vom Herzen sie mir deinen Stolz und ach,
 Es zuckte mir durch Herzenstiefen Liebe!
 Dann hat die Arme sie erhoben — — Wonne! —
 Und hat sie um den Nacken mir geschlungen!
 O Vater, greiser Vater, zürne nicht. — — —
 Da hauchte ihre Lippe meinen Namen,
 Es rief die Masse jauchzend: Giulio! —
 Doch ihre Stimme drang zu Herzen, — denn —

Vom Herzen Klang's im Ton der Liebe: Giulio.
Und dann? — Ich bin geflohen — Vater — ich —
Ich bin entflohen — und — ich liebe doch! —
Was nun? — Ich will zu ihr — und will es nicht —
Es zieht mich hin — es hält mich fest — o Vater!

Zweite Scene.

(Bella tritt auf von rechts.)

Bella.

Giulio, du hier?

Giulio.

Ja, Bella — hier.

Bella.

Warum entweichst du denn so eilig, Bruder?

Giulio.

Ich weiß nicht, Bella.

Bella.

Ach, sie weinte sehr.

Giulio.

Sie weinte? — — Warum weinte sie?

Bella.

Du gingst.

Giulio.

Was sollte ich denn dort? Bagara kam —

Bella.

Antonio — —

Giulio.

Nein; — den Vater meine ich.

Bella.

Er ist Ihr Vater nicht, denn sie ist Waise.

Giulio.

Verlassen, ganz? —

Bella.

Verlassen! klagte sie.

Giulio.

Ich ließ sie ja bei Euch; er tröstet sie.

Bella.

Kann sein; doch, Giulio, sie weinte sehr.

Giulio.

Kann ich die Gräfin trösten?

Bella.

Nein; die Frage

Beweist, daß Giulio sie nicht trösten kann.

Giulio.

Nicht kann!? — Ja, ja — nicht kann; nicht darf, nicht will?
O lerne Bella, lerne doch von mir!

Bella.

Du sprachst Antonio?

Giulio.

Wozu die Frage?

Bella.

Weil, was Antonio angeht, mich betrifft.

Giulio.

Das heißt?

Bella.

Ich fürchte sehr, man ruft ihn fort.

Giulio.

Sonst nichts?

Bella.

Giulio, er bleibt mir dennoch.

Giulio.

Du weißt es sicher? Sicher weißt du das?

Bella.

So sicher, wie ich liebe.

Giulio.

Du bist glücklich!

Bella.

Das bin ich.

Giulio.

Glaubst ihm, weil er es gesagt.
Und wenn er einer andern gleiches sagt?

Bella.

Ich fürchte nichts. Hier, hier im Herzen ist es
Bestätigt und verbrieft.

Giulio.

Und was das Herz
Im Busen flüstert, darf man glauben, Bella?

Bella.

Man darf, man muß.

Giulio.

O, daß du Wahrheit sprächest!

Bella.

Und warum zweifelst du daran?

Giulio.

Ich zweif'le,
Weil, wenn ich glaubte, ich im Himmel wäre!
Doch ach, wir sind ja nur auf Erden, Bella,
Auf einer Welt, darin das Echte unecht
Und alles, alles Schein, zwar schön mitunter,
Und doch, nur Schein. — Der Dinge tiefstes Wesen,
Obgleich, seit Denker sich auf Erden mühten,
Nach diesem Wesen sie geforscht, gesucht —
Es blieb und bleibt verborgen.

Bella.

Liebe, Giulio,
Ist das Gebiet, wo nicht Gedanken siegen,
Doch wo ein kindliches Gemüth das echte,
Urew'ge Wesen aller Wahrheit findet.

Giulio.

Du wirst gar Philosophin?

Bella.

Nein! — Du fragst:
Erkläre dies und das, so muß ich schweigen;
Doch was ich ahnend fand, das hob ich auf
Und ward beseligt durch des Demants Klarheit.

Giulio.

So, so.

Bella.

Wie soll ich sagen, was ich meine?
Giulio, es ziehen viele ostwärts,
Nach Westen andere; in jede Zone
Treibt Tausende Verlangen nach Gewinn.
Man sucht Demanten, Gold, man steigt nieder
Zur Tiefe, in den schwarzen Schoß der Erde;
Man sucht und müht sich ab mit Hoffnungszweifeln;
Daß sie nichts finden, ahnen sie zuvor. —
Doch and're gehen still die Lebensstraße,
Da fällt von ungefähr der Blick des Auges
Auf Gold und Demant. — Beug' dich, heb' sie auf! —
Ist dir das Glück geneigt, du brauchst kein Suchen,
Wem Liebe lächelt — o — der grübelt nicht. —
Vergänglich ist das Gold, nicht minder auch
Der hellste Demant unterliegt dem Wechsel;
Jedoch, derweil er strahlt, so ist er echt — —
Und ich — ich sollte zweifeln an der Liebe,
Wo sie in's Auge und in's Herz mir leuchtet?

Giulio.

So ist die Liebe echt, derweil sie strahlt?

Bella.

An ihrem Leuchten kennt man sie.

Giulio.

Doch aber,
Kann Liebe schwinden, wie sonst alles schwindet?

Bella.

Gewiß! Was in der Zeit ist, das ist zeitlich.

Giulio.

Ich suche Liebe, welche ewig währt.

Bella.

Die ahnt man nur auf Erden; ewig liebt man,
Was man auf Erden hier als echt geliebt.

Giulio.

Doch wenn man hier verachtet ward?

Bella.

Man weint.

Giulio.

Wie billig, billig sind doch Thränen!

Bella.

Billig?

Vielleicht auch bricht das Herz. — Ich glaube fast,
Wenn es verachtet wird, so muß es brechen.

Doch ob es bricht, man hat das Glück, man liebt.

Giulio.

Sprach Arabella noch von mir?

Bella.

Sie rief,

Sie fragte, seufzte nur nach dir; sie sprach:
Wozu noch leben, wenn ich ihn nicht sehe?

Giulio.

Wozu? Ja — ja — wozu? — So frag' auch ich — —
O — Bella!

Bella.

Giulio!

Giulio (leidenschaftlich).

Man führt sie fort?

Bella.

Man bringt sie heut' hinauf zum Schloß des Grafen.

Giulio.

Um hinter Schloß und Riegel sie zu hüten
Vor mir!

Bella.

Vor dir? Wozu der Argwohn, Giulio?

Giulio.

Ach — einzig darum — weil — ich weiß, was Liebe!

Bella.

Geliebter Bruder!

Giulio (glühend).

Weil ich liebe — Bella!

Bella.

Wie glücklich macht mich das!

Giulio.

Wer weiß — ob glücklich.

Sag Bella — — denkst du nicht Antonios?

Bella.

Antonio kommt bald, er hat's versprochen.

Giulio.

Ich fürchte sehr — Antonio —

Bella.

Er kommt

Und soll es gleich erfahren! — Giulio,

Wie wird sich erst Antonio freuen!

Giulio.

Er wird? — Kann sein. — — Ich liebe — jene Gräfin! —

Und du — mein Kind, du kennst mich ja — nicht wahr?

Mein Leben setz' ich ein, wo ich erglühete — —

Wenn er — Rivale — o! — — Verwinden will ich's! —

Du wirst verstehen. — Nein, — ich will es nicht,

Daß er es wisse. — — Ja, kann sein — daß ich —

Vor Morgen anders fühle, als jetzt eben, —

Wo noch der würz'ge Hauch aus ihrer Seele
Mir um die Schläfen spielt, mich schauern macht. —
Kann sein, — vielleicht — daß ich gar morgen
Schon wieder denke, wie ich gestern, immer
Bisher gedacht, auch heute Morgen noch —
Kann sein — daß, was mir heute Liebe scheint,
Mir morgen als verdammlich scheinen mag —
Kann sein, daß ich schon morgen — kalt — ihm gönne,
Was heute — tödtet! — — O, — versteh' mich doch! —
Ich trau ihm nicht und rathe Dir das gleiche —
Ich liebe — doch auch mir vertrau' ich nicht. — —
Laß fahren, Monti, Grafenliebe! — Laß sie! —
Drum still, kein Wort davon zu ihm, denn kurz —

(Giulio schlägt sich mit der Hand vor die Stirn, Bella schaut ihm
mit Spannung zu.)

Vergieb, daß ich so rede, Giulio! — Nein, nein —
Nicht anders kannst du, darfst du fühlen morgen,
In alle Ewigkeit nicht anders mehr! —
Als sie in meinen Armen lag, das Haupt
An diese Brust geschniegt — o Bella, Bella, —
Da ward ein and'rer ich für alle Ewigkeit.

Bella.

Gottlob! Du redest wieder gut. — Das Erste
War nicht die Sprache Giulios, doch dieses,
Der Liebe Sprache ist es, die den Stolz
Besiegt und dennoch nimmer knechtet. — Giulio,
Vertrau Dich nur Antonio.

Giulio (den Kopf schüttelnd).

Das — nicht.

Nein, Bella; heute nicht; noch heute nicht! —
Du kennst Antonio; — ich nicht genug.
Du traust ihm; — ich — ich nicht genug — nein, nicht.

Bella.

Dein Argwohn kränkt mich —

Giulio.

O — vergieb! Bedenke,

Daß ich ihn heute Morgen grollend sprach —
Das ist geschehen und — ich mag drum nicht,
Daß er auch mich — erlegen sähe. — — — Still,
Ich hör' ihn kommen! — Werdet glücklich beide,
So wie auch ich ein hohes Glück — — erhoffe. —

Dritte Scene.

(Während beide dem Eingang zugewandt stehen, tritt von rechts der Mohr auf und bleibt in gebückter Haltung am Eingang stehen.)

Was will der Schwarze hier?

Bella.

Bagaras Mohr,

Ich kenne ihn. Was sagt Antonio?

Giulio.

Der Liebesbote wäre mir zuwider!
Es malt das Glück sich gern in hellen Farben;
Sein Anblick giebt mir einen Stich in's Herz.

Bella.

Antonio vertraut ihm.

Giulio.

Wohl. Nun? — sprich!

Was sagt dein Herr?

(Der Mohr nestelt am Busen seines Gewandes.)

Mohr.

Der Jungfrau seinen Gruß.

Bella.

Und kommt nicht selbst?

Mohr.

Er kommt. — Dem Herren hier

Vom alten Grafen dieses große Schreiben.

Ihr sollt es wohl bewahren, weil es Werth hat.

Giulio.

An mich? Was soll das? (Nimmt das Schreiben.)

M o r r.

Weiß nicht. So mein Auftrag.
(Giulio hat das Couvert geöffnet und liest; man sieht ihm heftige Erregung an.)

Giulio.

Ha, ha! — Du — Schwarzer! Bella! — Schaut mich an! —
Nein, fort! schaut fort! — O Bella, sieh nicht her! —
(Hat sich abgewandt, so daß er vor dem Bilde Montis steht.)

Was lachst Du, Vater?! Höhnisch lachst Du, Vater! —
Hast recht, hast recht — o lache! — Lach' auch, Bella! —
Lacht alle mit! — Ich bin bezahlt! Versteht Ihr?
Der Gräfin Rettung kostet tausend Lires,
Da sind sie! — Freu dich nur, du Bürger Monti —
Du bist bezahlt, bist wahrlich gut bezahlt!

Bella.

Wie ist das schlecht von ihnen.

Giulio.

Schlecht? — Nein, gut!

Wie gut, daß das mir heute kam, jetzt eben. —
Zurück zu deiner Fahne, Giulio Monti! —
Du Narr, was dachtest du so hoch? — Zu hoch! —
Zu hoch für die — — zu niedrig doch für dich. — —
Gesinnung giebt den Adel, nicht? — He, Schwarzer,
Nicht wahr? Du wirst mich recht verstehen, du?
Nicht wahr? — Dir schmerzt das Fell und mir der Stolz —
Ein Lumpenfell! Und — o! — ein Bürgerstolz! —

Bella.

Ach, warum diese dunklen Wolken heute?
Die Stunde reinen Glückes ward verfinstert.

Giulio.

Recht finster — ja. — Da — da — da hast Du, Schwarzer!
(Er schleudert das Couvert mit seinem Inhalt vor den Schwarzen.)
Heb' auf! — Du bückst dich nicht? — Da, da, das melde!
(Er stampft mit dem Absatz das Couvert.)

Bella.

Halt' ein, Giulio.

Giulio.

Nein; laß mich, Bella!

Es ist ja nur ein Document, das unten,
Bagara nicht! — — O — lach' nicht — greiser Vater! —
Heb's auf! — Du — Schwarzer! — Bitte — Mitbedienter
Trag's fort; versenk' es in das tiefe Meer
Und laß es dort — — statt Arabellas ruhen!

(Er schlägt die Hände vor's Gesicht, der Schwarze bückt sich nach dem
Couvert; Antonio tritt von rechts ein, Bella ihm entgegen.)

Vierte Scene.

Bella.

Antonio, den Heil'gen Preis! Du kommst,
O komm! (Führt ihn an der Hand auf die Scene.)

Antonio.

Was geht hier vor? Giulio weint?

Giulio.

Ja freut Euch, freut Euch, Ihr Bagara, jubelt!
Das habt Ihr endlich doch zu Weg gebracht;
Ein Monti weint! — Ha, ha! und lacht dazu! —
Grüß' deinen Vater, grüß' ihn bald, Bagara,
Von Giulio Monti grüß' ihn; sag' ihm auch,
Das Geld, das ich verdient, gab ich dem Schwarzen,
Damit er Fische füttert in dem Gols;
So bleib' ich nicht der Fische Schuldner!

Antonio (Bella fragend anblickend).

Was?

Giulio.

Zu schade etwa? O — so mag er's brauchen
Sein schwarzes Fell zu heilen, wenn es schmerzt;
Bagara weiß zu treffen, — o — ich fühl' es.

(Giulio bleibt im Hintergrunde stehen, die Hände vor dem Gesicht.)

Antonio.

Was gab es, Bella? Halb nur erst errath' ich —
Und warum zürnt er gar der Gräfin?

Giulio (gepreßt).

Ja!

Bella.

Dein Vater sandte Giulio —

Antonio.

Nun? — Was?

Bella.

Er hat ihm Geld geschickt; das war nicht recht.

Antonio.

Und Arabella?

Giulio.

Schweig' von der, Bagara!

(Antonio nimmt dem Schwarzen das Schreiben, indem er sich an Giulio wendet.)

Antonio.

Gieb her das Schreiben! — Ja? — Ich darf es lesen?

„Dem wacker'n Retter Arabellas Gruß!

„Wir danken Euch“ —

Giulio.

Halt ein, Bagara, du!

Es ist genug, daß man so handeln durfte;

Muß ich dazu im eig'nen Hause dulden,

Wie mir Bagara tropfenweise einsößt:

Du stehst im Lohn, verdienstest deinen Lohn!

Antonio.

Du bist erregt; zwar ich — ich hätte nicht

In solcher Fassung — doch — du mußt bedenken —

Giulio.

Ich muß? Ich muß? Was muß ich denn? Muß dulden,
Weil einem Grafen ansteht mich zu fränken?

Antonio.

Dem alten Mann der alten Zeit.

Bella.

Ach ja,

Giulio, Du denkst nicht ruhig.

Giulio (herantretend).

Bella! —

Zapf ab das Blut aus eines Monti Herzen
Und füll den Schlauch dann mit Bagaras Blut,
Dann magst du fordern, daß ich Dich verstehe! — —
Was willst du Schwarzer noch? Nimm, nimm und geh!
Ich brauche keinen Dank Bagaras, keinen!
Ich dulde keinen Dank Bagaras, keinen!
Das melde, geh!

(Antonio giebt das Couvert dem Schwarzen und winkt ihn ab.)

Antonio.

Gehorche, geh! (Der Schwarze ab.)

Giulio (an Antonio herantretend).

Und Ihr?

Seid Ihr gewillt, den Titeln zu entsagen?

Antonio.

Was heißt das, Giulio?

Giulio.

O, faßt doch leichter;

Seid Ihr gesonnen, nicht mehr Graf zu sein?

Bella.

Halt ein, Giulio, bei meiner Liebe!

Giulio.

Ha, ha! Wer spricht von Liebe jetzt zu mir?

Nein, Bella Monti, schweig davon; im Ernst,

Antonio di Bagara, hört und spricht: —

Die Grafenkrone gebt Ihr auf, nicht wahr?

Und auch den Namen, der Bagara lautet

Und gleichbedeutend ist mit Montis Schmach?

Antonio.

Du bist erregt; wir wollen morgen reden.

Giulio.

Nein, heute, gleich; in dieser selben Stunde. —
Ihr gebt nicht auf? — und fasset Bellas Hand?
Und Bella — Schwester eines feilen Monti —
Ha ha, du duldest das? — — O, stiller Vater. —
Schrei, Leinwand! Stürz vom Nagel, Larve,
Weil das geschieht!

Bella (sich bei Antonio bergend).

Antonio, Giulio rast!

Ich fürchte mich vor ihm.

Antonio.

Er ward gereizt;

Versteh' ihn nicht.

Giulio.

Das ist Beweis, daß Ihr
Hier nicht am rechten Orte seid. — So geht!

Antonio.

Gemach, mein Freund.

Giulio.

Daß ich es nicht geworden,
Seit wir uns heute Morgen sprachen, wißt Ihr;
Wozu noch reden? — — Wisse denn, Bagara,
Dein Vater ist es, der uns ewig trennt;
Auch meiner, — o! — er zürnt uns. — Bella, her!
(Bella zittert in den Armen Antonios.)

Antonio.

O stille, holdes Kind, befürchte nichts, — —
Dein Vater starb; auch meiner lebt ein Leben
Der alten Zeit. — Weil jene Alten denken
In alten Bahnen ihrer alten Zeit,
O Freund, muß deshalb ich dein Jürnen tragen?
Muß meine Bella treffen alter Haß? — —
Es ringt am tiefsten Heerd des Völkerlebens
Ein neues, freies Urtheil sich an's Licht, —
Willst du, weil einmal du es selbst erfahren,
Daß zäh das Alte, das im Sterben liegt,

Willst darum du ein neues Glück zerstören,
Das auf dem neuen Grund der Gegenwart
Und in die Zukunft schauend still erblüht?
So handelst nicht, wenn frei der Blick.

Bella.

Hab' Dank.

Antonio.

Nur ruhig. O wie heftig klopft dein Herz! —
Sei ruhig, Vögelchen, ich schütze dich.

Bella.

Ach, Liebster, Giulio ist sonst so gut — —
Giulio — gieb deine Hand, Giulio.

(Giulio verweigert sie.)

Antonio.

Rein, laß Geliebte, laß dem Stolze Raum;
Vertrau, im Dienst der Heimath finden
Sich Giulio und Antonio geeint.

Bella.

Ach, daß ich das erleben dürfte, Heil'ge!

Antonio (begeistert).

Ich seh die Stolzen von den Schlössern steigen,
Es pilgern hoch und niedrig gleich an Adel
Die Bahn des Glückes, daran alle bauten!
Ein neuer Staat entsteht, denn alle streben
Mit ganzer Kraft und keiner bleibt zurück.
Des Landes Quellen öffnen sich dem Leben,
Es rauscht und fluthet wie im Frühlingsdrängen;
Geborsten ist das Eis und alles liebt
Und ehrt und achtet, hilft und fördert alle! —
O Giulio, ich hoffe, deine Rechte
Verweigerst du mir nicht, wo das ersteht.

Giulio.

Es sucht ein schwaches Glück sich seine Ziele
Im Nebel ferner Zukunft stets.

Antonio.

Hast recht;

Es sind nicht viele, die jetzt also denken;
Doch die so denken, sind die schlechtesten,
Das weißt du, nicht. — Du schaust die Gegenwart,
Doch trägt ein schwaches Glück in sich die Hoffnung.

Giulio (bitter).

Es giebt auch solches, wo sie scheiterte.

Antonio.

An mancher Klippe probt die Kraft der Ziel,
Und ich bin sicher, daß sein Ziel erreichbar.

Giulio.

Ihr seid sehr weise, Graf Bagara.

Antonio.

Freund!

Vergieb, ich weiß, daß ich nicht Neues künde;
Du kennst wie ich die Zeit: man soll sich rühren;
Es gilt erbauen und es gilt entfernen;
Vor allem gilt es — einem ganz entsagen,
Dem Vorurtheil!

Giulio.

So, so; doch wenn's im Leben
Bestätigt ward?

Antonio.

Dann prüfe es auf's neue,
Bis daß du es an seinem Wesen fassst;
Entleide es, so findest du es leer —
Sein Wesen ist wie Rauch, ist Dunst, ist nichts.

Giulio.

Und dann?

Antonio.

Dann ist man frei, Giulio!
Der Blick wird weit, das Herz geht auf!

Giulio (spöttisch).

Habt Dank!

Fünfte Scene.

(Der Schwarze tritt wieder auf, steht am Eingang.)

Wie thut mir leid, daß die Lektion zu Ende,
Denn seht, da ist der Schwarze wieder. — Komm!
Komm, Freund, was meinte wohl dein Herr? Sag' an,
Welch' neuen Dank hat er sich ausgedonnen,
Daß ich ihn, wie sich's ziemt —

Bella.

Ach, Giulio,
Versteh' dich heute nicht, — mein theu'rer Giulio.

Antonio.

Still, Bella, ich verstehe ihn.

Giulio.

Ha, ha!

Versteht mich, Graf Bagara? — Nein; nein — nie!
Doch daß ihr's beide wißt: Versteht mich halb;
Halb du, halb er — und werdet doch kein Ganzes!
Ein Räthsel? fragt ihr. — — — Bella, hüt' dich wohl,
Was mein ist, ist nicht dein, und auch verloren
Ist doch mein Eigenthum mein eigen! — Nun?

Mohr.

Vom Graf Bagara.

Giulio.

Richtig; gieb nur her.

(Nimmt das Schreiben vom Schwarzen, liest die Aufschrift, reicht
es weiter.)

Bagara, leset.

(Pause, während Antonio liest.)

(Antonio's Mienen verfinstern sich, Bella beobachtet ihn.)

Bella.

Giulio, das that

Dein Zorn. Mir bangt, was ist es? Blickst du finster?

Giulio.

Mein Zorn! Als wenn er ungerecht.

Antonio.

Das war er.

Sei ruhig, Kind! Mein Vater zürnt, — er schreibt —
Was er mir schreibt — betrifft nicht unser Glück.

(zum Schwarzen.)

Sie ziehen heute fort?

M o h r.

Ja, Herr.

Antonio.

Gut; — gut.

Dies Schreiben ist für dich, Giulio.

(Reicht ihm einen Brief.)

Giulio.

Ein Dank?

Antonio.

Ich denke — ja, — doch lies —

Giulio.

O nein!

Antonio.

Mein Vater sandte es; es ist von ihr.

Bella.

Von Gräfin Arabella?

Giulio (herantretend).

Gebt; will sehen.

(Er nimmt den Brief und geht in die Tiefe der Scene.)

Sechste Scene.

Bella.

Antonio, verbirg mir nichts.

Antonio.

O, nichts.

Bella.

Nein, nein; so wahr die Liebe alles theilt,

So theilt sie freudig auch die Sorge, Liebster. —
Dein Vater zürnt?

Antonio.

Im Gegentheil; nicht mir,
Er will mir wohl, nur allzugütig ist er.

Bella.

Das muß dich freuen, dennoch blickst du ernst?

Antonio.

Vielleicht bemißt er falsch den Werth der Wohlthat.
Doch ruhig; fürchte nichts, vertrau mir, Bella.

(Giulio hat gelesen und ist mehrfach zusammengezuckt; er liest wieder
und wieder, dann tritt er hastig vor.)

Giulio.

Habt Ihr für diesen Schwarzen noch Befehle?

Antonio.

Nein, keine.

Giulio.

Laßt ihn mir.

Antonio.

Ja; — doch — du kannst
Dem Grafen sagen, daß ich morgen komme.

Giulio.

Du — — Bella — schweige, Bella! — — Schwarzer —
komm!

Siebente Scene.

(leise.)

Wo weilt sie? — Wo? — (Giulio und der Mohr ab.)

Antonio (Giulio nachblickend).

Wie ist er doch befremdlich!

Bella.

O frage nicht.

Antonio.

Er kniete doch vor ihr,
Mir schien, — allein — ich habe mich getäuscht —
Ja, ja —, er ließ sich kaum dazu herbei,
Den Dank der armen Kranken zu empfangen. —
Nun zürnt er ihr?

Bella.

Vergieb; — doch sein Geheimniß —

Antonio.

Nein, hüt' es nur.

Bella.

Hab' Dank; so schweige ich.

Antonio.

Dereinst wird Giulio mir Vertrauen schenken,
Bis dahin — ei, was sein ist, das ist sein. — —
Vergessen wir, was war; die Gegenwart
Ist köstlich, denn ich habe, halte dich!
Der Mond steigt auf, das ist die Feierstunde
Da Romeo seiner Julia Lippen küßte.

Bella.

Sie waren beide glücklich — ach und doch —

Antonio.

Mit diesem Kuß versieg'le ich mein Glück. (Er küßt sie.)

Bella.

Geliebter! Komm, tritt her, daß ich dich sehe —
(Sie führt ihn an das große Fenster, durch das der Mond scheint.)
Wie bist du schön! Ob Romeo dir gleich?
War er nur schön, so gleich er dir gewiß.

Antonio.

Mein Glück! mit wem vergleich ich dich, mein Glück?
War Julia zehnfach Julia, gleich sie dir.

Bella.

Ha, ha; ich glaub', sie sprachen weniger.

Antonio.

Doch sicher liebten sie nicht mehr als wir,
O Glück!

Bella.

Verriegelt hast du deine Liebe —
Doch weh, Antonio, ein Siegel bricht —
Was thust du, Freund, damit die Liebe dau're?

Antonio.

Ich schwöre dir!

Bella.

Das weiß ich und — — ich glaube, —
Doch bricht ein Siegel —

Antonio.

Mehre halten; nicht?

Bella.

O küsse mich, ich dich!

(Sie wirft sich in seine Arme und sie küssen sich.)

Antonio.

Wie bist du hold!

Bella.

Das Glück wird wach, wo ohne Zeugen sich
Der Augen heller Strahl begegnen darf.

Antonio.

Geliebtes Wesen!

Bella.

Schau; der Mond steht still
Dort über Posilippos wald'gen Höhen.
Du kennst den Ort; wie liegt er träumend da
In Glanz gebadet! — O, er träumt wohl eben
Vom junggebor'nen Glück, das er gesehn. — —
Die Amme war der alte Posilippo;
Und du und ich, sind wir nicht beide glücklich? —
Um eines wär' ich gerne reich, mein Freund,
Ich baute eine Klause dort an jene Felswand

Und weihte sie zur frommen Wallfahrtsstätte
Für Liebende, die still ihr Glück erhoffen.

Antonio.

Du hofftest damals?

Bella.

Ja, mein Freund, ich hoffte.

Ich sah den schönen, edl'en Mann in dir.

Des teuren Giulio Freund. Daß du ein Graf,

Das wußte ich ja nicht, gewiß — denn sonst —

Antonio.

Nun sonst?

Bella.

Das weiß ich nicht, Antonio.

Antonio.

Und als ich kam —

Bella.

Und als du kamst, es knirschte

Im Uferkies der Kiel des Rahnes — o —

Ich wollte fliehen, doch — mein Herz stand still.

Antonio.

Wie gut war jenes stille Herz.

Bella.

Ach nein.

Antonio.

Nicht gut?

Bella.

Ach nein, es war nicht gut, nicht gut.

Als du mir sagtest, was mich jubeln machte,

Da hab' ich still den Heiligen gelobt,

Daß Giulio es wissen solle, — — ach —

Und darum bangt mir wohl.

Antonio.

Was fürchtest du?

Bella.

Ich hab' nicht halten dürfen das Gelöbniß;
Du wolltest, daß ich schwieg.

Antonio.

Er weiß es ja.

Bella.

Er weiß es, dennoch hab' ich es verschwiegen;
Das war nicht gut und darum zürnt er uns.
Wenn nur die Heiligen drob dir nicht grollen.

Antonio.

O süßes Lieb! Nein, bange nicht um mich;
Um Giulios willen konntest frei du reden,
Bagara ist es, den wir fürchten müssen.

Bella.

Dein Vater ist sehr stolz?

Antonio.

Er ist — mein Vater.

Bella.

Du liebst ihn sehr und wirst ihm stets gehorchen?

Antonio.

In einem nicht.

Bella (sich an ihn schmiegend).

Wenn er das Glück uns nimmt!

Antonio.

In diesem einen, trau mir, liebste Bella,
Ist mir sein Wille lange nicht so heilig
Wie jene Liebe, die dort drüben anhub
Und die ich selig in den Armen halte, —
Und die der Himmel selbst mir lassen wird.

Bella.

Was schrieb er dir?

Antonio.

Er denkt — doch, laß das, Bella;
Genügen soll dir, daß ich dein nur bin.

Bella.

Und bleibst!

Antonio.

Und bleibe, dein nur, süße Bella.

Bella.

Und morgen mußt du fort?

Antonio.

Ja; leider morgen.

Bella.

Undkehrst du bald zu mir zurück? O — bald!

Antonio.

Kein Tag wird eine Stunde zählen, Liebste,
Wo ich im Geist nicht bei dir wäre.

Bella.

Ach,

Umarmen muß ich dich! — — O zürne nicht,
Dein Geist ist lieb, doch lebt er ja im Körper.
Komm selbst, daß ich dich fasse, dich umarme! —
Giulio ist stets so ernst — — — er ist
So gut — o, wenn du wüßtest, wie er edel,
Wie rein sein Sinnen, wie gerad und treu
Sein Herz, du würdest lächeln über mich — —
Und dennoch — ach, Antonio, mir graut —
Es ist wohl Sünde und ich will es beichten —
Und doch — ich weiß, die Furcht verläßt mich nicht.

Antonio.

Geliebte, Liebe macht dich furchtsam —

Bella.

Ja,

Mir bangt für dich. Giulio —

Antonio.

Mag mich nicht;

Ich weiß.

Bella.

Ach nein, er kennt dich nicht genug.
Ach wenn er dich nur wirklich kennen würde,
Ihr liebtet Euch.

Antonio.

Er ist dein Bruder, Bella,
Und sicher hastet ihm im Wesen manches,
Was mir an dir so lieb.

Bella.

Heut' eben, — jetzt —

Antonio.

Er ward gekränkt.

Bella.

Ja, tief! — O, armer Giulio! —
Du kennst die Gräfin Aspervallo — länger —?
Antonio —

Antonio.

Sprich es aus.

Bella.

Du zürnst mir nicht?

Sie sprach dir heute nicht von Liebe, nein?

Antonio.

Woher der Argwohn?

Bella.

Schau, du zürnst. Vergieb!

Antonio.

Sie sprach von Liebe nichts; ich lieb' sie nicht,
Ich liebe, Bella, dich! — Leb' wohl, gut' Nacht!

Bella.

Du zürnst?

Antonio.

Ich zürne nicht, doch denk' nicht also.

Bella.

Ich seh dich morgen, eh' du gehst?

Antonio.

Ich komme.

Leb' wohl!

Bella.

Nein, zürne nicht! — O, weile noch —
Bis dort der Mond die Cedernwipfel streift — —
Ich fragte nicht für mich — — für ihn allein. — —
Sieh, sieh! Jetzt eben ist die Nacht erhell't —
Der Hafen, wo ich mein: Hoffnung, Glück,
Mein ganzes Selbst vertraut in dieses Herz.
O du mein Herz in meines Liebsten Brust,
Bezeuge täglich, stündlich, daß ich sein. —
Nun? — — Mußt du fort?

(Er umarmt sie und wendet sich zum Gehen.)

Antonio.

Ja, süßes Leben.

Bella.

Süß?

Nicht wahr, das Leben ist so süß voll Hoffnung?

Antonio.

Und sei gewiß, die Hoffnung trägt uns nicht.

Bella (zusammenschauernd).

Was war das? Hörtest du?

Antonio.

Der Abendwind.

Bella.

Es kreischt die Gule dort im Baum; mich ängstet's. —
Wer kommt?

Achte Scene.

(Man hört Jemanden kommen, Thüren gehen; Giulio tritt ruhig ein.)

Antonio.

Giulio. — Leb', Bella, wohl.

Bella.

Auf Wiedersehen; bald!

Antonio.

Auf morgen; ja. —

Leb' wohl auch, Giulio.

Giulio (reicht ihm die Rechte).

Gebt her die Rechte.

Ihr liebt die Schwester; seid ihr treu, Bagara!

Beim Himmel, der voll Sternen, schwört mir das!

Antonio.

Mein Herz braucht wenig Worte: ewig treu!

Lebt wohl!

Giulio.

Lebt wohl, Antonio di Bagara.

(Antonio ab; Bella blickt ihm nach; Giulio auf u. abgehend.)

Wie ist es finster hier in diesen Räumen,

Schaff Licht. — — Doch — nein — es ist so besser. —

Hör' mich.

(Bella ist auf einen Stuhl gesunken.)

Ein Schurke ist Bagara! — — Mag er's sein! —

Doch Arabella — ah — ich kann nicht anders —

Mein muß sie sein, so wahr ich ihr gehöre —

Und wird sie mein nicht — mag der Himmel bersten!

— Ich eilte hin; sie schrieb mir — ah — von Liebe —

Ich hab zu Füßen ihr gelegen — ich — —

Sie hob mich auf — — sie zog mich an ihr Herz —

Auf meinen Lippen glühen ihre Küsse! — —

Ein Altar bin ich für ein heilig Feuer

Und sie die Priesterin, die's angezündet. —

Wer kann es löschen? — Du, Bagara? — Nie! —

— — Verstehst du alles, was ich rede, Schwester?

Ich weiß nicht, wer ich bin und was ich spreche —

Nur einzig, was ich fühle, weiß ich noch.

(Er wirft sich vor Bella in die Kniee und birgt sein Gesicht in ihren Schooß.)

O, Bella, Giulio weiß, was Liebe ist!

Bella.

Habt Dank, ihr Heiligen im Sternenhimmel!

(Sie umarmt ihn zärtlich.)

Giulio.

Man führt sie fort; sie zieht mich nach zu sich —

(Er springt auf.)

O, immer nach, und sei es um die Welt!

Und sei es aus der Welt, doch immer nach!

In ihren Blicken fließt mein Lebensquell,

In ihrem Lächeln scheint mir meine Sonne.

Wir sind verwandt, Gefelle, blasser Mond,

Doch ich bin reicher viel an Glück als du,

Denn ich umarmte sie! — — — — —

(Er sieht den Mondschein auf dem Bilde des alten Monti.)

— — — — — Du zeigst auf ihn?! — —

Hast recht. Vergessen will ich nicht der Pflicht;

Ich bind' mein Glück an deiner Bella Glück;

Macht der sie glücklich, will ich glücklich sein.

Dritter Akt.

Terrasse auf Schloß Bagara, einige Stufen führen nach rechts hinab; Aufstiege und Gallerie sind mit tropischen Gewächsen decoriert. Auf der Terrasse stehen ein Tisch und mehrere Stühle im Geschmack des 18. Jahrhunderts. Hinter der Terrasse eine Säulenhalle, man sieht an der Hinterwand eine Reihe Ahnenbilder. Die Säulenhalle mündet nach rechts und links.

Erste Scene.

(Giuseppe di Bagara am Tisch sitzend.)

Bagara.

Es raubte mir den Schlaf! — Der Bettelstolz!

Er wies es ab. — So dumm zu sein, der Narr! —

Und diese Arabella freut sich drüber! —

Wenn sie nicht jung und unerfahren wäre,

Ich würde meinen, daß sie ernst empfindet;

Auch dreiste Dummheit mag gefangen nehmen. —
Antonio zögert, — läßt mich warten. — — Schwarzhaut! —
Er hat nicht Zeit, vertröstet mich auf später! — —
Wohl jene feichte Liebelei. — — Thut nichts, —
Nur daß ich warten muß, so lange warten,
Bis er dem Schätzchen seine Thränen trocknet! — —
Es scheint in Lumperei die Welt ersoffen,
Nur ich der Noah, der noch schwimmt. — He, Schwarzhaut!
Ich muß für neues Leder Sorge tragen;
Am Stiel ist's abgenutzt, sowie am Rücken,
Verdammte Zähigkeit von schwarzem Fleisch!
He! Schwarzhaut! —

(Der Schwarze kommt von links herangeschlichen.)

M o h r.

Höre Massa, großer Massa.

(Bagara schlägt auf ihn ein.)

B a g a r a.

Da, Massa, Massa! — Schwarzes Borstenthier,
Zerschlug ich dir das Trommelfell, was? was?
Wo ist der junge Graf?

M o h r.

O — Massa —

B a g a r a.

Schweige!

Ich will dich massakrieren! — Kommt er bald?

M o h r.

Er kommt.

B a g a r a.

Er kommt?! Gestank von Dummheit, du!

Er kommt! Gewiß! Doch noch nicht da? Nicht da?

M o h r.

Nicht da —

B a g a r a.

Nicht da?!

M o h r.
Nicht da —

B a g a r a (schlägt den Schwarzen).
Nicht da! Nicht da!

Zweite Scene.

(Während er auf den Schwarzen losschlägt, kommt Antonio von links hinten und fällt dem Alten in den Arm.)

A n t o n i o.
Was thut Ihr, Vater? Und — was that der Narr?

B a g a r a.
Ha, ha! Sein Fell ist schwarz, sein Denken dunkel;
Nach fort! und streich dir Del auf deine Striemen.
Nous sommes trop échauffés; man ist zu sanft,
Darum erschlaßt man gleich beim ersten Streich.
(Der Schwarze schleichend nach links ab, Antonio blickt den Vater mißbilligend an.)

Tritt her, mein Sohn. (Er läßt sich in den Sessel sinken.)

A n t o n i o.
Was that der Schwarze, Vater?

B a g a r a.
Ach, laß; sein Anblick kränkt.

A n t o n i o.
Ihr seid nicht wohl?

B a g a r a.
Seit gestern warte ich — das raubt die Ruhe. —
Die Gräfin Arabella — hm (räuspert sich) — nun ja —
Wozu noch weiter reden? — Nun — mein Sohn
Gefällt sie dir?

A n t o n i o.
Recht gut, mein Vater.

B a g a r a.
So, —

Recht gut — recht gut; — das klingt nicht sehr verliebt.

Das junge Kind, kaum tritt es in das Leben —
Um, um — das schmerzt, muß schmerzen — dieser Ton —

Antonio.

Ich hoffe, Niemand rechnet, daß der Ton
Sich jemals ändern sollte —

Vagara.

Niemand — ja —
Doch wäre gut — du dächtest nicht an dich.

Antonio.

Beim Himmel! thu' es nicht.

Vagara.

So denk' an sie.

Antonio.

An sie?

Vagara.

An sie. Du solltest merken, Graf,
Daß ihre Reigung —

Antonio.

Thut mir leid — ich bin —

Vagara.

Verstehe, bist betroffen; junges Blut! —
Ich dünke, Gräfin Aspervallo hat
Genug an Reizen, die bestricken könnten.

Antonio.

Ich hoffe, Vater, Ihr beliebt zu scherzen
In einer Art, die — meine nicht.

Vagara (sich halb aufrichtend).

Ich, scherzen?

Antonio.

So wollt Ihr etwa, daß ich ernstlich höre?

Vagara.

Ja, in der That; ich will, mir liegt daran.
Die Gräfin Arabella Aspervallo

Von altem, ungeschältem Adel, reich,
Daß selbst gekrönte Fürsten Bettler scheinen,
Dazu an Geist und Körperformen fürstlich —
In jeder Hinsicht liebenswürdig, — o,
Du brauchst nur anzufragen — — o — gewiß —

Antonio.

Verzeiht mir, Vater; — laßt des Lobes Worte.
Ihr rühmt den Stern vergeblich, wo die Sonne
Schon lieblich herrscht.

Bagara (sich halb aufrichtend).

Das heißt? Was sagst du, Graf?

Antonio.

Es thut mir leid, daß Ihr im Irrthum wart,
Auch sie, — falls ihre Neigung mich ersah —
Ich bin versorgt und — fest gebunden.

Bagara.

Du?

Antonio.

Ich bin verlobt.

Bagara.

Ha, ha!

Antonio.

Ich bitte, Vater!

Bagara.

Ha ha, ha ha! Verlobt? Verliebt?

Antonio (wendet sich).

Ich gehe —

Bagara.

Du, du?!

Antonio.

Und kehre wieder, wenn —

Bagara.

Nein, warte.

Wer ist denn jene Sonnenblume? Wer?

Antonio.
Vermeidet diesen Ton, mein Vater; wisset,
Bin nicht gesonnen Ernst in Spott zu wandeln.

Bagara.
Sappristi!

Antonio.
O; ich sehe — muß wohl gehen.

Bagara.
Nein, warte; ein verstecktes Röschen wohl,
Das allen Duft verliert, bei Tag besehen?
(Antonio erröthet; geht bis zum Ausgang.)

Ja, geht nur, Graf Antonio, geht nur, geht,
Spielt weiter, spielt, wir sind nicht Spielverderber.

Antonio.
Ich spiele nicht, mein Vater, Graf Bagara! —
So ernst wie's Tabernakel, ist der Handel.

Bagara.
Ha, ha! Man wählt sich heitere Vergleiche.

Antonio.
Mein Vater!

Bagara.
Geht nur, junger Graf Bagara;
Ihr werdet um zwei Wochen anders reden,
Wenn sich der Rausch aus Napoli gelegt.

Antonio.
Ich hoffe, Vater, daß Ihr Euch beruhigt,
Und wenn ich Euch verlasse, kühler urtheilt.
(Antonio verneigt sich kalt.)

Bagara.
Belieb' das Euch, mein junger Herr. Das Blut
In diesen Adern, glaub' mir, rieselt kalt.
Dasselbe Blut — — (Antonio schnell ab nach links.)
(Bagara blickt ihm zornig nach.) Dasselbe Blut und trogt!
Und bäumt sich auf und — o — sappristi! — o —

Und liebt — und liebt! — — Was hindert das? —
 Und liebt!
 So mag er lieben! — O! — — So ernst — wie sagte er?
 Wie's Tabernakel? — Ja — ha, ha! Ha, ha! —
 Wie's Tabernakel ernst! — Es ist zum lachen! — —
 Ich trink' darauf, ha, ha! — — He, Borstenthier!
 Schaff Wein! — Ha, ha! — Vom Wein von Napoli!
 Ha, ha!

Dritte Scene.

(Der Schwarze kommt und bleibt lauernd stehen.)

Was lachst du nicht?

M o h r.

Ja, Massa — ja.

B a g a r a.

Du lachtest nicht; du denkst wie er.

M o h r.

Nein, Massa!

B a g a r a.

So weißt du, wie er denkt, so horchtest du?

M o h r.

Nein, Massa; horchte nicht und lachte nicht
 Und dachte nicht und fürchte mich.

B a g a r a.

So recht!

Gefällt mir. Fürchte dich! Ha, ha! — Mach fort —
 Und ruf die Gräfin her; — die Gräfin — — schnell!

(Der Schwarze ab nach rechts hinten.)

Ein Feuerwein aus Napoli, und tobt
 Und braust ihm noch in Kopf und Herzen. Schlimm!
 Verzug im Anzug! — — Lästige Aspecten!
 Natürlich giebt sich das hernach von selbst.
 Ich will die Gräfin erst für ihn gewinnen,
 So hilft sie selbst wohl später mit. — — Sie kommt!
 Wie mach ich's gleich? — Verdammtes Weibervolk,
 Verlangt gar Rücksicht! — Etwas Rücksicht — gut.

Vierte Scene.

(Arabella kommt von rechts hinten.)

Arabella.

Ihr liebt mich rufen, Oheim, Graf Bagara.

Bagara.

Ja. — Wie gefällt's Euch, liebe Gräfin Mündel?
Und wie geruht? Und saht Ihr schon den Grafen?
Nicht wahr, er ist von schönem Wuchs? — O — o —
Und Feuer hat er — bracht' es mit aus Neapel. —
Ei, was? Ihr schweigt und redet nicht?

Arabella (schaut gedankenvoll über die Brüstung der Terrasse).

Ach, nein.

Bagara.

Ihr seufzt? — Ei, ei, in Euren Jahren seufzen!
Verräth ein Herz, das Lasten trägt wie'n Maulthier.

(Arabella verneigt sich vor ihm.)

Arabella.

Habt Dank für den Vergleich, Herr Ritter Oheim!
Doch — nicht nur Herzen tragen schwere Lasten,
Auch nicht allein das Maulthier, dem ich gleiche,
Auch das Gehirn, das mit ein Duzend Fragen
Ihr gütig überbürdet. — Eine Nacht erst
Hab' ich geruht in Eurem Schutz und Frieden;
Ich dachte nicht, daß heute schon die Ruhe
Ihr mir aus Herz und Seele schießen würdet
Mit Eures Wiges zwölfgeschliff'nen Fragen,
Ich fühlte mich recht wohl bis jetzt, gottlob.

Bagara.

Hm, hm. — So schließt Ihr also gut?

Arabella.

Ach ja —

Bagara.

Nicht doch so gut, als wie Ihr wünschen durftet?

Arabella.

So gut und doch nicht ganz so gut.

B a g a r a. Das heißt?

A r a b e l l a (seufzend).

Die Sehnsucht ist ein schlechter Schlafgenosse.

B a g a r a (leise).

Om, hm; nicht übel; scheint mir, läßt sich an.

A r a b e l l a (seufzend).

Je heißer jene, um so kälter ist es.

B a g a r a.

Ihr hattet Frost? Ist schlimm. Man soll ihn rufen —
Der Arzt soll kommen. — Nehmt doch, Gräfin, Platz.

(Arabella setzt sich in einiger Entfernung von ihm.)

Wohl eine Folge nur vom Unfall gestern.

A r a b e l l a.

Kann sein; ich glaube, daß Ihr richtig ahnt,
Wiewohl Ihr mich nicht recht versteht.

B a g a r a (leise).

Om, hm!

Geht alles auf Antonio. — Ja, ja —

Wer drang denn auf die Fahrt? — Bereut es nun.

A r a b e l l a.

O — nein! — — — Ein Räthsel sollt Ihr lösen, ja?
Ein Herz entschlies, zwei Herzen wachten auf —
Summiert sie — dennoch ist's ein einzig Herz.

B a g a r a (leise).

Gemeinsame Gefahr vereint. — (Laut) So sprecht,
Und traute mir zu, zwei gute Augen hab ich
Und auch ein Herz, das einstmals glühen konnte.

A r a b e l l a.

Da war's wohl nur ein Bündel Reisig, nicht?

B a g a r a.

Was wollt Ihr sagen, Arabella?

Arabella.

Oheim,
Ihr sagt, es brannte einst?

Bagara.

Nun, ja.

Arabella.

Und oft?

Bagara.

Ha ha; recht oft.

Arabella.

Und löschte aus?

Bagara.

Auch das.

Arabella.

So war es eben gar kein Herz.

Bagara.

Was sonst?

Arabella.

Ein Reisigbündel; tausend Flämmchen nur
Und keine, keine Flamme, welche blieb.

Bagara.

Sie blieb; doch nach der Flammen Art verlosch —

Arabella.

Das ist nicht Herzensart, ist Holzart!

Bagara.

Und Eure Flamme, liebste Arabella?

(Arabella ist aufgesprungen, begeistert.)

Arabella.

Zieht ihre Gluth aus Himmel und aus Erde!
Im Herzen loht sie, zündet sich am Herzen,
Vernichtet alles, alles — bleibt allein —
Und füllet doch zwei ganze Herzen ganz
Mit dem, wovon die Engel träumend flüstern.

V a g a r a (halblaut).

Hm, hm! — Gefällt mir; schöne Worte das;
Hm, hm! — Wie schade, daß er ging; ich dachte,
Für seine Ohren wär' das Melodie,
Selbst durch den Rausch von Napoli hindurch.

A r a b e l l a.

Ihr meint? (Blickt wie träumend über die Terrasse in die Ferne.)

V a g a r a (lauernnd).

Ihr liebt?

A r a b e l l a (sinnend).

Ich liebe; — ja — ich liebe.

V a g a r a (eifrig).

Ihr habt mein Wort; ich steh' für meinen Sohn.

A r a b e l l a (befremdet).

Antonio di Vagara? — — Nein. — (Pausse.)

V a g a r a.

O — o!

Ich denke — o — ich hoffe — o — ich will — — —
Was? Liebe?! — O — — verfluchtes Thier! — — O — o —
Der Mohr! — — Wie wird mir schlimm!

(Der Mohr ist hinzugeeilt, Vagara schlägt sich in sein Haar und zerrt ihn).

Du Hund, du Hund!
Sappristi! Widerstand! Nun wird's? Nun wird's?

(Ab mit dem Mohren, Arabella blickt ihm entsetzt nach.)

Fünfte Scene.

A r a b e l l a.

O Schmach! — Ist, der so thut, ein Mensch? — Entsetzlich!
Was wollte er? Weshalb der jähe Zorn?
Und dieser Anblick, wo ich sein gedachte?!
Wo ich in sehnsuchtsvollem Ahnen fühlte
Sein Herz an meinem Busen mächtig schlagen
Und in der Macht der Arme machtlos war,
Die mich umschlingen sollen, fest mich halten,

Damit ich weiter träumen kann mein Glück?
Entweicht ist sein Gedächtniß, da ich's dachte
An diesem Ort, wo Roheit schamlos wüthet! — — —
— Antonio?! — Er liebt ja Giulios Schwester, —
Nicht mich! Das hat mir Giulio selbst gesagt. — —
(Der Schwarze schleicht heran und bleibt an der Säule links stehen.)
Du kommst, du elendes Geschöpf. Tritt her,
Er that dir weh und ich empfinde mit,
Auch mich hat er verletzt. (Sie streichelt seinen Kopf.)

M o h r.

Signora — o!

A r a b e l l a.

Du bist ein Mensch; zwar schwarz wie Frevel sind
Und doch ein Mensch und nicht wie der, ein Teufel.

M o h r.

Signora — o!

A r a b e l l a.

Da hast du Gold. (Reicht ihm eine Börse.)

M o h r (die Börse einsteckend).

Signora —

Du hast ein Herz; hab' auch ein Herz — — ich will —

A r a b e l l a.

Was willst du sonst?

M o h r (sich scheu umblickend).

Ich will ihn morden.

A r a b e l l a (entsetzt zurückfahrend).

Was?!

M o h r.

Ich will ihn morden, wenn du willst — — für dich.

A r a b e l l a.

Für mich? — und morden? — Geh' — rühr' mich nicht an! —

(Der Schwarze nähert sich ihr.)

M o h r.

Für dich.

Arabella (entsetzt).

Geh fort!

M o h r (ihr nahend).

Signora, nur für dich!

Arabella.

Für keinen je! — — Entmenscht durch Menschenschuld!

Blutdürstig Thier! — — Und doch — mir zugethan —

M o h r.

Signora, willst du — (Er streichelt ihr Gewand.)

Arabella.

Schweig! Kein solches Wort!

Wenn ich es sagte, würdest du gehängt.

Was willst du noch? Geh, geh!

M o h r.

Signora — nein;

Ich gehe nicht; bewache dich; er kommt —

Arabella.

Du wachst? Vor wem bewachst du mich? Geh fort!

M o h r.

Ist Morgen dort, ist dort die Nacht und schwarz,

Ist hier dein Glück, ist meine Rache — dort.

(Ab in den Hintergrund links.)

Arabella.

Was soll das? — O, mir wird so bang — — er wacht?

Wer soll mich hassen, that ich Niemand übel? —

— Bagaras Zorn? — — —

(Giulio tritt vom Park aus, rechts vorne, auf die Terrasse; Arabella erblickt ihn, bleibt stehen und faßt sich an's Herz; halblaut.)

Giulio! — — mein Herz! —

Sechste Scene.

Giulio.

Sie steht, sie regt sich nicht. Erwache, Göttin!

Ich seh', du bist ja nicht von Stein; es fließt

Das heiße Blut des Lebens durch die Adern —
Erröthen seh' ich dich und dann erlassen —
Dein Auge spricht — es ruft — und Giulio
Sein selbst nicht Herr — stürzt hin — ist dein!

(Er wirft sich vor ihr nieder und umschlingt sie.)

Ist dein!

Arabella.

Ist mein! Ihr lichtgebor'nen Engel, jubelt!
Hörcht, hörcht herab und lernet jauchzen!

(Sie zieht ihn empor in ihre Arme.)

O Giulio, mein Herz singt Liebe; Liebster,
Du hörst sein Klopfen, jauchzt es nicht? Sag an! —
O, welch' ein Tag, da du mir ferne warst!
O grauenvolle Nacht, voll Trug und Traum! —
Und doch — ich schelte nicht; ob er gleich trog,
Der Traum, lag ich in deinen Armen doch!
Und dennoch grauenvoll, weil ich erwachte
Und alles schwand! — Das Dunkel stieg empor
Mit einer Sonne, die dich, ach, nicht zeigte!

Giulio.

O Wonne!

Arabella.

Nun ist's hell; nun ward es licht.
Schau auf! O tiefes, helles Licht der Liebe,
Wie hat ein Tag mich also reich gemacht!
Ist mein, ist mein der Abgrund, jene Quelle,
Die ich geschaut und die ich rauschen hörte
An deinem Herzen, als ich sterben wollte?
O süßer Laut! O Todesmelodie!
An deinem Herzen stürb' ich gerne, Freund.

Giulio.

Geliebte! Nichts vom Sterben! Nein, das Leben
Ist unser! Wonnereiches Dasein, Glück!

Arabella.

Bei dir ist Glück, sei's Leben oder Sterben; —
Verlaß mich nicht, o nie mehr, Giulio! —

Giulio.
Wo ist der Graf, der Graf Bagara?

Arabella.

Still —

Giulio.

Ich will zu ihm.

Arabella.

O still —

Giulio.

Ich ford're dich.

Arabella.

O still, Geliebter!

Giulio.

Fürchte nichts.

Arabella.

Nur still!

Du kennst ihn nicht; dies ist ein schlimmer Ort.

Giulio.

So führ' ich dich von hier.

Arabella.

O komm, komm gleich!

Giulio.

Nicht heimlich, Liebste.

Arabella.

Komm!

Giulio.

Ich will ihn sprechen.

Arabella.

Thu's nicht, du kennst die Art des Grafen nicht.

Giulio.

So will ich ihn die meine lehren.

Arabella.

Giulio,

O, ich beschwöre dich —

(Der Schwarze tritt hinter der Säule hervor.)

M o h r.

Signora, fliehet!

Giulio.

Was will der Mohr?

Arabella.

Komm mit, ich sag' es dir.

Giulio.

Ich liebe kein verstecktes Spiel.

Arabella.

O komm;

Die Liebe selbst verbirgt sich ja mit uns.

(Sie zieht ihn mit sich fort nach rechts hinten ab.)

M o h r.

Jetzt giebt es Schläge. Schlage zu, Bagara,
Der Tag der Abrechnung wird kommen, ha,
Und süß empfind' ich — weil man dich betrügt.

Siebente Scene.

(Bagara kommt langsam von links hinten.)

B a g a r a.

Du! Schwarzer!

M o h r.

Ja, Signor. — (für sich) Er schlägt mich nicht?

B a g a r a.

War Gräfin Arabella hier?

M o h r.

Sie war.

B a g a r a.

Wo ging sie hin?

M o h r.

Das weiß ich nicht — Signor.

B a g a r a. —

Sie war allein? Den Grafen sahst du nicht?

M o h r.

Den Grafen sah ich nicht.

B a g a r a (für sich).

So, so — — ist gut —

Noch giebt es kein Komplott. — Was that Signora?

M o h r.

Signora weinte, glaub' ich.

B a g a r a (überlegend).

Gut; — — thut nichts.

M o h r (leise).

Recht gut, wenn sie nur nicht auch lachte.

B a g a r a.

Was?

Was murmelst du? — Sappristi! — Komm mal her!

M o h r.

Sie streichelte mir meine Schultern.

B a g a r a.

So?

M o h r.

Und sagte: „Armer Schwarzer.“

B a g a r a.

Sagte sie?

M o h r.

Und weinte, weil ich Schmerzen hatte —

B a g a r a.

So?

Und zürnte über mich? Was? Was?

M o h r.

Sie zürnte. —

B a g a r a.

Verdammte Schwarzhaut! — — Na, ja, ja — mag sein; —
Du sollst den Grafen suchen und ihn rufen.

(Der Schwarze nach links ab.)

Bin ich auch nicht mehr Herr von meinen Sklaven?
Gut, gut; vor allem gilt's den Traucontract —
Und dann — — bis dahin mag sein Fell verheilen. —
Die Gräfin kann ich durch den Vater zwingen,
Falls meine eig'ne Klugheit nicht genügt;
Doch ihn — — o ungerath'ner Sohn! — Ich will es! —
Und kenne dich genug, es wird gelingen. — — —
Ein schwerer Schritt — ha, ha! und warum schwer?
Was steht denn auf dem Spiel? Ein alter Körper,
Der, bleibt er elend, bald sein Ende findet;
Doch wie ich hoffe, wird das Spiel gewonnen. — —
Da kommt mein Sohn.

Achte Scene.

(Antonio tritt von links hinten auf.)

(Ihn scharf betrachtend.) Nun, Graf Antonio? —

A n t o n i o.

Ihr rieft mich, Vater, und ich bin gekommen,
Denn da Ihr rieft, so denkt Ihr jetzt wohl anders.

B a g a r a.

He, Schwarzer! (Der Schwarze kommt.)

M o h r.

Herr.

B a g a r a.

Schaff Wein herbei! (Der Schwarze ab.)

Du fragtest?

Nimm dort den Sessel — — dort, Antonio. —

(Der Schwarze kommt mit Weinkanne und Bechern.)

He, Schwarzer! — Fülle den Pokal mit Wein,

Dann geh'! (Der Schwarze gehorcht, dann ab.)

Ein schwüler Tag, Antonio.

An solchen Tagen — o — da regt sich's unten,
Und Hades hungrig nach dem ew'gen Fraß — —
O — o — mich wundert, daß er nicht geborsten
Vor Efel; so viel garst'ge Leiber! — o —
Raum wunderbar, wenn der Besuch erbricht. —
Wir alle müssen doch verschlungen werden;
Der eine früher, bald der zweite, dritte — — —
Hm, hm; ja so — du schwelgst in Liebeswonne
Und ich verstehe, daß der et'le Schooß —

Antonio.

Ich bitte, Vater, möget kurz Euch fassen. — — —
Verehrung wie der Sohn sie fühlt, Ihr wißt,
Ist mir nicht fremd — doch freilich — diese Rede —

Bagara.

Behagt dir nicht; so, so. — Nun also, Graf,
Ein ander Thema. — — Bleib nur ruhig, Anton. —
Ich lud dich heute hier zu Gast; — denn sieh —
(Schüttet ein Pulver in den Becher Wein.)

Ich bin gewillt, den Becher hier zu trinken.

Antonio.

Mein Vater! (Ist aufgesprungen.)

Bagara.

Still, Bagaras jüngster Graf;
Vielleicht auch bald der älteste.

Antonio (die Hände ringend.)

O, Vater!

Bagara.

Sei still! Bagaras flenneten nie; hör' zu. —
Das Alter der Bagara, nun, du weißt,
Verliert sich in die Zeit der Kaiser Roms.
Sie waren mächtig, waren stolz und groß;
Sie dienten Kaisern, Königen und Päpsten
Als freie Herren in Italien. —
Das ist gewesen; alles schwindet, Anton, —
Und auch Bagara. — O — o, o — der Zauber,

Der alle Erdenherrlichkeit belebt —
Ist er gleich dumm, wie aller Stoff und Staub —
Ist ein zerbroch'ner Stab in meiner Hand,
Und auch die deine wird ihn nimmer führen. —
Du siehst mich an, als wüßtest du nicht recht,
Ob ich noch denke, oder schon — — — ha, ha! —
Der Zauberstab hat einen Namen — Geld. —
Zwar nur ein Name, ein Begriff — und doch —
Bagaras Stolz und Name, Ehre, Alter —
An diesem Namen geht's zu Grunde.

Antonio.

(Bagara hebt den Becher; setzt ihn wieder hin.)

Vater!

Bagara.

Zu Grunde geht es; ruffst du, Vater — mich?
Ha, ha! — Wenn deine Ahnen alle Zungen hätten,
Und jede Zunge könnte Gift verspritzen,
Mich träf' es nicht; es suchte dich! — Ja, dich!
Bleib sitzen, Anton; rühr' dich nicht! — Ja, dich!

(Er hat drohend den Becher erhoben.)

Antonio.

Um Gott; welch' ungerechter Vorwurf, Vater!

Bagara.

Ein Vorwurf? Schau doch an! Ist Wahrheit Vorwurf?
Ha, ha! — Die Gräfin Aspervallo naht;
Nicht nur ein Herz, die eitel hohle Büchse,
Womit sich leeres Schusterpack vertröstet,
Weil's doch mal leere Taschen hat — ha, ha! —
Nein, Reichthum, das ist Macht, ist Ehre, Name,
Das alles bietet sich in dieser Gräfin; —
Allein Bagara zieht die Achseln, zeigt
Erröthend auf sein Herz und seufzt: Ich liebe.

Antonio.

Bagara ist kein Schurke! Hält sein Wort!

Bagara.

Recht schön; erzähle das den Ahnenbildern

Und frag, ob einer Dirne —

Antonio (aufgesprungen, bebend).

Vater, schweigt!

Bagara.

Du schreist; so spricht man nicht mit mir. — Doch still —
Du bist ja jung und du allein wirst auch
Die ganze Schande der Bagara tragen.

Antonio.

Ich trüge ewig Schande, thät' ich anders.

Bagara.

Mag sein; doch kurz und klar: dies letzte Wort
Ist das Vermächtniß deines Vaters, Anton,
Sein Testament, sonst hat er nichts für dich.

Antonio.

Wesß brauch ich noch, wenn ich mich selbst nur rette
Und Achtung vor mir selbst bewahre!

Bagara.

Wesß?

Ha! — o — — Bagara, laß den Büttel kommen,
Der Stuhl, darauf du sitzt, ist nicht dein.
Zum Meistbot stell die Ahnenbilder; sieh,
Der Feldherr König Ottos nicht dir zu,
Der Maëstro von Turin greift an das Schwert.

Antonio.

Die eine liebt mich! Diese nicht! — O, Bella!

Bagara.

Die Weiber dort, ei schau, sie lachen, ha!
Sie alle wußten wohl, was Liebe heißt. —
Die drüben dort, im stolzen Hermelin
War Päpstin — o! — O — o — voll Liebe! — O —
Die dort, die Königin von Trastevere —

Antonio.

O, Vater, rühmt Ihr mir das Laster?

Bagara.

Laster?

Du Bissen für den Schlund der Erde, du!
Das Laster?! — Traun, Bagara konnte blühen;
Du rühmst dich deiner Tugend, und es fällt.

Antonio.

Es falle, Vater!

Bagara.

Gut — es falle denn. — —

Doch ich verzichte auf der Menge Beifall,
Wenn sie Bagaras Wappenschild zertrümmert
Zur Erde stürzen. — — Et'le Trödler zählen
In schweißbedeckten Fäusten die Denaros;
Der Ahnin Hermelin als Schild der Schenke
Hat seinen Preis; drei Scudi wird man bieten!
Ich mag nicht hören, wie die trunk'ne Menge
Sie spottend, Totenlieder singt. — Du, du! —
Du willst es? — — Lerne denn noch eins von mir:
Schau dort, das ist der Mundschenk Kaiser Karls,
Er hebt den Becher — Wohl, Gevatter! — Wohl!

(Bagara setzt den Becher an die Lippen.)

Antonio.

Halt ein! Was willst du thun?

Bagara.

Du fragst noch? — Sterben!

Antonio.

Nein, Vater!

Bagara.

Still, du willst es selbst.

Antonio.

O Gott! —

Sag, was verlangst du?

Bagara.

Rettt' Bagara.

Antonio.

Wie?

Bagara.

Du weißt.

Antonio.

Ich kann mich nicht an jene fesseln.

Bagara.

Ha, ha, mein Sohn, die Fesseln sind nur da,
Wo man sie trägt! — — Der Form genüge!

Antonio.

Ich kann die Liebe nicht ersticken!

Bagara.

Narr!

Das konnte Niemand je. — Lieb, wen du willst.

Antonio.

Sie hat mein Wort.

Bagara.

Recht albern; lös es ein.

Antonio.

Wie soll ich?

Bagara.

Ei, so liebe, liebe doch!

Antonio.

Ich muß sie hintergehen!

Bagara.

Ja — mag sein.

Antonio.

Das kann ich nicht!

Bagara (hebt den Pokal).

So störe nicht; schau her!

Antonio.

Nein, Vater!

Bagara.

Schweige! (Setzt ihn an die Lippen.)

Antonio.

Vater — — o — ich thu's!

Kann denn ein Sohn den Vater sterben sehn! — —

B a g a r a.

Dein Wort, du thust, wie ich dich heiße?

A n t o n i o.

Mein — Wort — hat — sie —

B a g a r a.

Dein Wort — sonst —

A n t o n i o.

Ja! Mein Wort!

(Bagara stellt den Pokal auf den Tisch.)

B a g a r a.

Nun geh; und was ich sage, wird geschehen.

A n t o n i o.

O ewig liebe Bella — zürne nicht.

(Antonio ab nach links, Bagara sieht ihm triumphierend nach.)

B a g a r a.

Das war ein harter Strauß, mein Sohn. —
Fast schien es, daß die Austerliebe mich
Zum Opfer bringen wollte. — — Schwarzer, he! —
Jedoch ich hab' sein Wort, und das genügt. (Der Schwarze kommt.)
Da, nimm und sauf, wenn du verreden willst,
Doch daß kein Hund ihn trinkt; er wär' mir leid.

M o h r (unterwürfig).

Ja, Massa, ja.

B a g a r a (stampfend).

Mach fort!

M o h r (indem er abgeht, glühend).

Es wäre — leid;

Und wenn den Hund nun freute, was dir leid?

Ich will dies Gift für einen Hund bewahren. (Ab.)

B a g a r a.

Nun noch der zweite Theil; nun noch die Gräfin.

(Steht in Nachdenken versunken; Giulio von rechts.)

Wer da? — — Wer seid Ihr, junger Mensch — o — o —

Wer ließ Euch ein?

Neunte Scene.

Giulio.

Ich komme, Graf Bagara,
Um, was ich aus des Todes Armen riß,
Von Eurer Hand zu fordern, damit ich
Es auf den Händen trage durch sein Leben.

Bagara.

Was sagt Ihr da von fordern?

Giulio.

Wisset, Herr,
Um was ich bitte, das ist mein.

Bagara.

Wie? — Was?

Giulio.

Versteht Ihr nicht? — Ich bitte um Vergebung;
Der Liebe scheint die Liebe selbstverständlich. —
Dem Liebenden vergebt, daß er es wagte,
In kurzer Form Verständniß zu erwarten,
Wo die Bedingung doch nur hier im Herzen.

Bagara.

Erklärt Euch — — oder — lieber —

Giulio.

Theurer Graf!

Aus Meereswogen hab' ich sie gerettet,
Und da ich sie im Arme hielt —

Bagara.

Was? Wen?

Ihr meint doch nicht die Gräfin etwa?

Giulio.

Herr,

Die Gräfin Arabella Aspervallo. —

Das Leben, das ich ihr erretten durfte,
Hat sie in Liebe mir geweiht.

Bagara (sieht ihn starr an und lacht).

Ha, ha!

Giulio.

Ich hoffe, Graf —

V a g a r a.

D hoffet, hoffet!

Giulio.

Graf — —

V a g a r a.

Sagt, Mann, Ihr treibt doch wohl nur Scherz?

Giulio (erröthend und erblaffend).

Ich werbe!

V a g a r a.

Ihr werbt um Gräfin Arabellas Hand?

Giulio.

Ich warb, und ich erhielt der Gräfin Wort.

V a g a r a.

Dann freilich kann ich Eu'ren Stolz verstehen,

Mit dem Ihr meine kleine Gabe abweist.

So, so — ihr Wort; ei nun — so seid zufrieden,

Doch um sie selbst laßt and're werben, ja.

Giulio.

Das — — heißt?

V a g a r a (stampfend).

Das heißt? Das heißt, entfernt Euch jetzt
Und hebt das Auge nicht zu hoch, mein Bester!

Giulio.

Vagara!

V a g a r a.

Nun?

Giulio (stammelnd).

Ich — sage — Graf — mein Auge
Bedarf es nicht, daß es verlegen blicke.

V a g a r a.

So laßt es schweifen unter Euresgleichen.

Genug; für Euch ward keine Gräfin je

Zu bürgerlicher Ehe —

Giulio (losbrechend).

Graf Bagara! —

Bagara.

Ei, ei, sie hat ja Zosen, meh're Zosen;
Da thut Euch um und liebt nach Herzenslust.

Giulio.

Bagara! Hüte dich, Bagara!

Bagara (zischend).

Droht er?

(Giulio tritt mit geballten Fäusten vor ihn hin.)

Fort, fort! — Er droht mir! — Mohr! He, schwarzes Thier!

Giulio.

D — haltet Maß, ich rathe, haltet Maß! —

Bagara.

Mit meiner Krücke meß ich dir den Rücken!

Giulio.

Die Krücke fort! — und winselse vor mir!

(Hat die Krücke bei Seite geschleudert und Bagara an der Brust gefaßt.)

Ich könnte dich erdroffeln, Kröte!

Bagara (schwerathmend).

Mörder!

D, o! (Taumelt von Giulio geschleudert in den Sessel zurück.)

Behnte Scene.

(Antonio und der Mohr von links; Arabella von rechts.)

Antonio.

Was geht hier vor? — D — Vater, Vater!

Bagara.

Die Hunde los! He, Schwarzer! — bist du da?

Man drohte mir im eigenen Palast;

Man hob die Hand, man droht, man schlug nach mir!

Die Hunde los! Man heße ihn mit Hunden!

Ein Mordversuch!

Antonio.

Was redet Ihr? Durch wen? —
Giulio — — du hier?

Giulio.

Beschimpft durch den!

Arabella.

Bagara, Schmach Euch!

Bagara.

Hunde! — Schwarzer Hund!

Mohr.

Ja, Herr —

Bagara.

Vergifte ihre Zähne, Hund!

Antonio.

Gehorche nicht!

Bagara.

Ha, ha!

Mohr.

Und schützt Ihr mich?

Antonio.

Wenn du es thust, ist das dein Tod. Geh, geh!

(Der Schwarze ab.)

Bagara.

Die Hunde, Schuft!

Arabella.

D führt ihn fort! — Seht selbst,

Wie Giulio entsetzt ist; führt ihn fort!

Antonio.

Komm Giulio; um Bellas willen, komm.

Arabella.

Geht, liebster Freund! Ich will die Ehre selbst,

Die er gekränkt, Euch wieder heilen, geht!

Antonio, ich bitte, führt ihn fort.

Bagara.

Ja, führ' ihn fort! Ja — klar' ihn auf! Ha, ha!

Er streckt die Hand nach einer Gräfin Brautfranz!
O — haut sie ab, die dreiste Hand des Narren!
Ha, ha! — Das also ist der Giulio Monti! —
Und Bella Monti heißt wohl deine Dirne?

(Giulio will sich auf den Alten stürzen, Antonio hält ihn zurück.)

Giulio.

Ich tödte ihn! — Laßt! — O — ich muß ihn tödten!
Zurück und — laßt! (Antonio wirft sich zwischen beide.)

Antonio.

Er ist mein Vater, Giulio?

Giulio (sieht ihn an, dann zischend). —

Ist sie nicht deine Braut, Antonio?!

Antonio.

O! theu're Braut! (Arabella hat Giulios Hand umklammert.)

Arabella.

Die schönen Worte kränken
Das unschuldsvolle Kind so wenig, wie
Der Hölle Qualm den Saum der reinen Engel!
Geht, Giulio, ich bitte — laßt mich hier.

Wagara.

Was zögert Ihr? Bei Sanct Anton, Ihr reizt mich!

Giulio.

Ich gehe — Graf — doch müßt Ihr Rede stehen.

(Ab mit Antonio nach links.)

Elfte Scene.

Wagara.

Steh du nur dem Podesta Rede, bester. —
Auf die Galeere, dreister Bürgertrog!

Arabella.

Es wird Euch wohl zur Ruhe helfen, Graf,
Wenn ich Euch sage, daß Ihr grundlos zürnt;
Denn ich bin Herrin meiner selbst und — sein.

B a g a r a.

Du? — Ihr? — So sagte er — ha, ha! — — verlobt?

A r a b e l l a.

Verlobt.

B a g a r a.

Im Ernst, ich glaube nicht daran.

A r a b e l l a.

Im Ernst, ich wählte ihn und bin sein eigen.

B a g a r a.

Im Ernst, Ihr wißt nicht, was Ihr sprecht.

A r a b e l l a.

Im Ernst,

Ihr habt verlegt, bis in den Tod getroffen

Die Ehre, die sein Heiligthum und meines,

Darum — nehmt meinen Haß, Bagara!

B a g a r a (spöttisch).

So?

A r a b e l l a.

Ja, ich verachte Euch und Euren Namen

Und meinen Stand. — Ihr habt ihn mir befudelt!

B a g a r a.

So, so — (Sinnt.)

A r a b e l l a.

Dein Stamm ist werth, daß er verderbe.

B a g a r a (murmelnd).

Verderben, ja — er könnte bald verderben.

A r a b e l l a.

Und merke, was ich kann, thu' ich dazu!

B a g a r a (leise).

Und ich will alles thun, um ihn zu retten.

(Bagara sinnt, dann fährt er auf und spricht in verändertem Ton.)

Ihr zürnt mit Unrecht, liebste Gräfin Mündel.

War ich zu hart? Ich that es ja um Euch.

Wer konnte wissen, daß Ihr ihm das Recht

Zu seiner Werbung selbst gewährtet. — — O,
Wo blieb Giulio? — — Er zürnt wohl sehr? — —
Es wäre gut, er bliebe noch — daß ich
Hernach ein freundlich Wort ihm sagte.

Arabella.

Oheim,
Bezweifelt nicht; er spricht Euch, eh' er geht.

Bagara.

Wie mir das lieb! Ihr liebt ihn also wirklich?

Arabella.

Und hasse Euch!

Bagara.

Ach — nein; wer konnt' es denken!
Natur, ist sie gleich stetig unterworfen
Dem festen, sicheren Gesetz der Folge,
Thut dennoch Sprünge, die wir nicht begreifen. —
Wer konnte so was denken, Kind? — O — o —

Arabella.

Bei Eurer Ansicht von der Liebe Wesen
Befremdet freilich Eu're Härte kaum.

Bagara (erhebt sich).

Nicht wahr? Wie freut mich, daß Ihr mich entschuldigt.
Ich will zu ihm. Ihr bleibt? Nicht wahr? — O bleibe —
Dein Anblick macht mir das Versöhnen schwer.

Arabella.

Ihr wollt zu ihm?

Bagara.

Ich gehe. Wartet, Mündel,
In Kurzem habt Ihr Nachricht.

Arabella (erfreut).

Das ist schön. —

Zwar glaube ich nicht recht, daß es gelingt,
Doch mag der Seele schöner Zug sich regen,
Ist er doch selten sichtbar an Bagara. — —
— O Schmach! Ist's möglich also blind zu sein?
Von Standesvorurtheil im Dunst erhalten

Vermag er nicht der Seele höchsten Adel
Im schönen Antlitz Giulios zu sehn. — — —

(Bagara kommt lächelnd von links hinten.)

Was? Schon zurück? Und heiter scheint Ihr, Oheim?
Ihr sprachet Giulio? Versöhntet ihn?

Zwölfte Scene.

Bagara.

Ich habe das errungen, daß er bleibt;
Und die Versöhnung steht nun ganz bei Euch.

(Er reibt sich die Hände und läßt sich in einen Sessel fallen.)

Arabella.

Bei mir?

Bagara.

Gewiß; auch Schande und Galeere!

Nicht wahr, wenn man den Mörder richtet — nun —

Es sind ja Zeugen da für seine Drohung —

Nicht wahr, das heißt doch Schande leiden, nicht?

Nur ruhig; darauf kommt es an; nur ruhig.

Arabella.

Ich saß' Euch nicht.

Bagara.

Vielleicht recht bald. Bagara —

Arabella.

Nicht doch! Von Giulio Monti sollt Ihr reden.

Bagara.

O, auch von dem; jedoch — Bagara wünscht,

Daß Euer glänzendes Vermögen, Gräfin,

Sich nicht im Ausguß eines Bürgerhauses

Verliere; — darum —

Arabella.

Nun?

Bagara.

Ihr werdet, Gräfin,

Die Hand zur Ehe meinem Sohne reichen.

Ihr seid gestört!

Arabella.

Bagara.

Nein, Gräfin; still, Ihr werdet —

Arabella.

Ich werde nicht.

Bagara (höhnisch lachend).

Ihr werdet sicher, sicher —

Arabella.

So wahr ich Giulio Monti liebe —

Bagara.

Thut Ihr's;

Denn thut Ihr's nicht, so liebt Ihr Monti nicht.

Arabella.

O schweigt!

Bagara.

Ich schweige nicht, ich rede, Mündel,
Denn an Bagaras Blüthe liegt mir viel.

Arabella.

Nehmt, nehmt! Nehmt alles! O — wie wird mir schlimm!

Bagara.

Habt Dank, doch hilft es weder mir noch Euch,
Daß Ihr verzichtet gerne oder ungern;
Der heil'gen Kirche Spruch und Ehesegen
Allein — so sagt das Testament — versichert
Dem Gatten dieser schönen Gräfin alles.

Arabella.

Und Ihr vermuthet, daß ich schamlos wäre —

Bagara.

Nicht schamlos; doch um jenes Monti willen — —
Ihr werdet meines Sohnes Gattin werden.

Arabella.

Nein, niemals, nie!

Bagara.

Der Priester wird Euch seg'nen

Und urkundlich wird das bescheinigt werden.
Ihr habt noch Stunden Zeit, Euch zu bereiten;
In der Kapelle Santa Lucia drüben
Wird Euch der Priester heute Abend trauen.

Arabella.

Ha, ha; ihr scherzet sonderbar, Bagara!

Bagara.

Ich scherze nicht und wünsche, faßt mich ernst.
Ich frage jezt: Seid Ihr bereit?

Arabella.

O — nein!

Bagara.

Bedenkt Euch wohl; um Giulio Montis willen.

Arabella.

Ich sollte ihm die heil'ge Treue brechen,
Nur weil Ihr gierig meine Schätze fordert?

Bagara.

Von diesen Dingen sprecht nicht, werthe Mündel.
Wir liegt am Golde nichts, nur an Bagara,
Und Ihr müßt einsehn, daß ich darin hart bin.

Arabella.

Das nennt man Raub!

Bagara.

Necht viele Namen giebt es.

Ich frage: Laßt Ihr Euch Antonio trauen?

Arabella.

Nein, nein und nein!

Bagara.

Den Fall versteht Ihr?

Arabella (tritt drohend an ihn heran).

Schurke!

Bagara.

Bergeßt nicht, Monti ist in meiner Macht.

Arabella.

Ich flieh ins Kloster vor Antonio!

Vagara.

Ha, ha! — Befürchtet nichts von dem; mir scheint,
Auch er stieg tief hinab bis zu den Monti.

Arabella.

O, daß er käme! Giulio Monti, komm!
Befreie mich aus dieses Schurken Schlinge!

Vagara.

Das fällt ihm schwer, da er gefesselt wurde.
Ihr nennt mich übrigens mit schlimmen Namen.

Arabella.

O daß ich fände, was dein Herz zerspaltet!

Vagara.

Ha, ha! — Noch habt Ihr fünf Minuten Zeit —
Entscheidet Euch: — Hier steht die Trauung heute
Und da — daß ich den dreisten Giulio Monti
Dem harten Spruch des Richters übergebe.
Ich bin im Recht, denn er schlich heimlich ein,
Er drohte mir mit Wort und That den Tod,
Ich habe Zeugen; müßt es selbst bezeugen;
Dazu die Schande! — O — Ihr gebt wohl nach.

Arabella.

So nehmt mein Gold!

Vagara.

Das Ehezeugniß brauch' ich.

Arabella.

Nun denn — zum Kloster! Schnell! (Will ab.)

Vagara (ruhig).

Dann erbt der Staat,
Und Giulio Monti habt Ihr nicht geholfen.

(Arabella kehrt verzweifelt um.)

Ihr seht, Ihr seid mir sicher, Gräfin, sicher;
Und ich erlasse nichts. — Vagaras denk' ich — — —
Und Ihr, wess denkt Ihr? — Nun?

Arabella (bedeckt das Gesicht mit den Händen).

O Giulio!

Bagara.

So gebt Ihr also nach? Das freut mich, Mündel.

Arabella.

Nein, nie!

Bagara (sich erhebend).

Ja, ja! — — Zum Schluß will ich Euch rathen,
Verschweigt dem Monti das, was heute folgt;
Versteht, des Giulio Sanftmuth könnte bersten!
Im Vorurtheile tappt die nied're Masse.

Arabella.

O, wie ich Euch verachte, tief verachte.

Bagara.

Die leeren Reden laßt; jezt ist es Zeit,
Daß Ihr mit ja und nein mir Antwort gebt.
He! Schwarzes Thier! Die Zeit ist um! — — Nun? Nun?

Arabella.

Thut, was Ihr wollt.

Bagara (zur Tiefe rufend).

So troll dich zum Podesta!

Arabella.

Das soll er nicht!

Bagara.

Er soll es, wenn ich will. —

Doch — warten wir — — ich sende Euch den Grafen —

Arabella.

Nein, nicht!

Bagara.

Gedenket Eures Monti! —

Auf Wiedersehn; der Schwarze hat Befehle. —

(Bagara ab nach links hinten.)

Arabella.

O Himmel, reiner Himmel, hab' Erbarmen!
Entführe uns aus dieses Teufels Macht,

Errette Giulio! — Send' Schwefel nieder,
Verzehr' dies Haus! Bewahr' mich, Giulio!
(Antonio tritt eilend von links auf.)

Da kommt sein Sohn!

Dreizehnte Scene.

A n t o n i o.

O — Gräfin Arabella!
Vergebt mir, Arabella, theure Gräfin!

A r a b e l l a.

Wo weist Bagara?

A n t o n i o.

O — — beim Giulio!

A r a b e l l a.

Beim Giulio? Und Ihr verließt den Freund?
In dieses Schrecklichen Gesellschaft weist er?

A n t o n i o.

Still, still! — Ihr müßt Euch finden, Gräfin, still —
Auch ich! — Ich schwöre! — Ach, ich bin sein Sohn — —
Kann denn ein Sohn den Vater sterben lassen?
Geschworen hab ich — — darum lebt er noch —
Ihr werdet heute mein Gemahl —

A r a b e l l a (entrüstet).

Nein, nie!

A n t o n i o.

O fürchtet nichts, ich will von Euch nichts fordern, —
Und auch — — das Gold — ich rühre nie daran —
Er hob den Becher, Gift und Tod im Becher — —
Er hob ihn an die Lippen — — konnt' ich anders? —
O — gebt Euch drein — gebt nach — um aller willen,
Der Liebe schaffen wir nur also Bahn!

A r a b e l l a.

Und Giulio blieb in seiner Macht?

A n t o n i o.

Sagt ja

Und willigt in ein leeres Spiel der Form,
So ist er frei! — — Ihr sollt mich nimmer lieben —
Und schwören will ich Euch — ich lieb' Euch nicht;
Und morgen, ehe noch der Tag erwacht,
Flieh' ich mit Giulios Schwester aus dem Hafen.
Entsagen will ich allem, was mich hält —
Was ist denn Name, Reichthum gegen Liebe?
Nur gebet nach — um Giulio Montis willen!
(Er kniet vor ihr, während er sie beschwört.)

Arabella.

So zieht Ihr fort?

(Giulio, von Bagara geleitet, erscheint links in der Tiefe und verschwindet gleich wieder.)

Antonio (betheuernd).

Mein Schwur! —

Arabella.

Nach Ost, nach West?

Antonio.

Befiehlt wohin.

Arabella.

Nach Osten denn; doch ich —
Mit Giulio Monti ziehe ich gen Westen
Und meide diesen trügerischen Himmel,
Der so viel Falschheit lächelnd birgt. — Es sei!

Antonio.

Habt Dank! — Doch — (Er ist aufgestanden.)

Arabella.

Nun?

Antonio (birgt das Gesicht in die Hände).

O! — Schont Bagaras Ruf!
Geheim sei dieser Bund vor aller Welt —
Geheim vor Giulio und — — — vor ihr.

Arabella (reicht ihm die Hand).

Es sei.

Geht, Graf, ich willige darein, doch Giulio
Soll gleich in Freiheit hier erscheinen; geht.

Antonio.

Habt Dank! Und — was Bagara will — — — bleibt Euer.

Arabella.

Schafft Giulio Monti her!

Antonio.

Ich gehe, Gräfin.

(Bagara tritt schnell hinzu.)

Bagara.

Noch nicht; nur eine Form bleibt übrig — hier
Dies Zeichen — (Holt einen Crucifixus aus dem Gewande.)

Antonio.

O! — Wozu?!

Bagara.

Zur Sicherheit. —

Schwört auf dies Zeichen, daß Ihr willigt.

Arabella (wendet das Gesicht ab und legt die Rechte auf's Kreuz).

Ja!

Antonio.

O Vater! (Hat die Hand auch auf's Kreuz gelegt, dann schnell ab.)

Bagara.

Nun, Antonio, mag er kommen. (Ab.)

Arabella.

Ich muß dies dunkle Spiel der Habgier dulden;
Vergieb mir, Giulio, ich that's für dich! — —
Seh' ich doch so allein den Morgen tagen,
Wo du mein eigen ganz — und ich — schon morgen!
Dein eigen ganz! — Du wonnereiches Morgen,
Brich an! Verschling' das ek'le Heute! — — O,
In seinen Armen, aller Sorge ledig!

(Giulio kommt gesenkten Hauptes von links.)

Da kommt er selbst; nun stille Herz, verschweige
Den Weg zum Glück vor seinem stolzen Sinn. —
Wie ernst, wie blaß — wie traurig schaut er aus.

Vierzehnte Scene.

Giulio (für sich).

Er wick mir aus, sprach: Morgen zieh' dein Schwert —
Sprach: Bella selbst soll mich durchstoßen — morgen —
Wenn ich ihr untreu bin — — so sprach — er selbst.

Arabella.

Bagara goß ihm heuchelnd Gift in's Herz,
Ich will doch sehen, ob ich es entferne. (Tritt zu ihm.)
Du bist es doch! — O wüßtest du, mein Freund,
Mit welcher Sehnsucht eine deiner wartet,
Du liehest vom Gedankenroß die Flügel
Und schwängest eilig dich zu ihr —

Giulio (blickt auf und spricht kalt).

Habt recht,

Gedankenroß und Flügel — — war bei ihr. — —
Ich muß Euch sagen, schöne Gräfin —

Arabella.

Nein,

Nicht also, Giulio; der Ton, die Mienen
Verkünden mir ein Weh; ich will's nicht kosten.
O still!

Giulio (bewegt).

Die Nacht ist finster, Arabella,
Der Abend nahte bald. — Gut' Nacht, mein Traum.

Arabella.

Du liebst mich — o, so sprich nicht also, nein;
Giulio, die Liebe soll nicht frösteln.
Komm, komm! In meinen Armen werde warm.
(Will ihn umarmen, er tritt zurück.)

Giulio.

Bergehet, Gräfin Arabella.

Arabella.

Ach!

Mich ängstet deine Kälte, Giulio.
Wie soll ich die beschwören, theurer Freund?
Ich will das Haupt an deinen Busen legen —
Du trittst zurück und weigerst mir den Ort;

Will lauschen deines Herzens starkem Schlage —
Du trittst zurück und weigerst mir dein Herz;
Will selig träumen, daß ich wieder todt,
Wie damals, wo dein Herz mich auferweckte —
Du aber trittst zurück, verschmähst mein Lieben?!

Giulio.

O, diese Liebe machte mich so reich!

Arabella.

Und warum willst du arm sein, harter Mann?

(Giulio richtet sich auf und sieht sie fest an.)

Giulio.

Ich sah Antonio zu Euren Füßen — — —

Und Arabella wandte sich nicht ab.

(Pauze.)

Arabella.

Was saht Ihr sonst?

Giulio.

Genug, ich meine.

Arabella.

Nein!

Giulio.

Ihr liebt den Grafen, Arabella, sagt es,
Ich will vergeben — Euch — — Antonio nicht.

Arabella.

Du zweifelst, Giulio, an mir?

Giulio.

Ich zweif'le

Und will nicht Euch — — doch — meine Liebe tödten.

Arabella.

Warum denn nicht mich selbst? Viel lieber todt,

Als ohne deine Liebe, Giulio! —

Warum erschienst du mir, warum erwecktest

Du eine Stimme, die nach Liebe flüstert?

Und willst im Zorn die süße Liebe tödten?

Giulio.

Ich zürne nicht, — auch will ich gerne glauben,
Ihr wußtet nichts von der Bestimmung — nichts,
Die Euch in's Kloster bannt, wenn Ihr nicht nachgeht?

Arabella.

O, das ist Lüge! — — — Daß ich schweigen muß!

Giulio.

Müßt schweigen! — Ja — die Schuld macht stumm.

Arabella.

Nein, höre!

Nur du bist mein, Antonio nicht!

Giulio.

So saget,

Was spracht Ihr beide eben, eh' ich kam?

Arabella.

Das darf ich nicht! —

Giulio.

Er warb um Euch, nicht wahr?

Und Gräfin Arabella sah nicht fort!

Arabella.

Ich schwöre dir bei meiner heißen Liebe,
Giulio, das ist nicht wahr! — — Doch wehe,
Daß meine Liebe eines Eides braucht! — —

Giulio.

Bagara — — —

Arabella.

Ja, Bagara warb — der zwang

Den Sohn und der —

Giulio.

So warb er doch?

Arabella.

Ach — nein — — ja — liebster Freund —

Giulio.

Er warb um Euch!

Und Gräfin Arabella sah nicht fort!

Arabella.

Vergebens warb er!

Giulio.

Schwur auch Treue?

Arabella.

Nein!

Er liebt nicht mich, er liebt ja deine Schwester —

Giulio (wild.) —

O Pest! Die Liebste sie! Und Ihr — Gemahlin!

Arabella.

Nein, nein!

Giulio.

Was sonst?!

Arabella.

Man sagt, ich wäre reich —

Giulio. —

Mir graut, woran?! — An Wahrheit sicher nicht! —

O! — Ärmste Bella!

Arabella.

Ja, du machst mich arm;

Du raubst mir alles, Giulio.

Giulio.

Ha, ha!

Verrath'ne Schwester, lache! Lache mit!

Nicht nur des Buhlen Namen, auch den eig'nen,

Selbst deinen Namen will sie dir nicht lassen!

Die ärmste Bella seid nicht Ihr; ach nein —

Seid reich, seid viel umworben, seid — Gemahlin —

Was seid Ihr noch, Ihr Weib des feilen Buhlen! —

So schön, so lieblich! — Wird man Engeln trauen,

Seit Lüge sich in's Kleid der Unschuld wob?

Doch das, was sich entpuppt, ist häßlich, häßlich! —

Wer log hier nicht? Bagara, jener, Ihr? —

O, alles, alles Lug! Erstickt im Pfuhl

Der Falschheit, ihr betrog'nen Kinder Montis!

(Arabella in stummem Entsetzen; wirft sich ihm zu Füßen.)

Arabella.

Zu deinen Füßen fleh' ich, theurer Giulio!

Giulio.

Hinweg! Ich glaube nichts! Stimmt ja mit nein,
Daß sie vereint in Wahrheit — eher nicht! —

(Arabella springt entschlossen auf.)

Arabella.

Nun, so vergieh, Antonio, daß ich rede!

Giulio.

Was soll ich mehr noch von Antonio hören?
Zwei Liebste er! Und Ihr zwei Buhlen, ja?
O Schwester! Greiszer Vater!

Arabella (faßt ihn am Arm).

Nas' nicht, Giulio!

Giulio.

Ha, ha! Das grade ist die rechte Art,
Zertret'ne Ehre zu mißhandeln: Nas' nicht!
Nein, gieb dich drein, es ist ja Bürgerehre!

Arabella.

Du hörst mich nicht.

Giulio.

Nein, nicht! Nein, nicht! Wozu?

Wollt Ihr beweisen, daß ich keine habe?
Daß meine Bella keine Ehre hatte,
Darum auch keine ihr zu rauben war?

Arabella.

Bagara kommt, beherrsche dich!

Giulio.

Nicht wahr,
Daß ich nur keine Grafenehre fränke!
Nicht wahr, nicht wahr — das ist ein ander Ding,
Als einer armen Monti arme Ehre!

Arabella.

So wahr ich dein — Bagara ist ein Schurke!

Giulio.

So ist er sicherlich ein reiner Engel!

Arabella.

O weh! Verstößt mich Giulio? — Nein, nein!

(Umfaßt seine Kniee.)

Das darfst du nicht, bis morgen nicht! Schau her!

Hör' an! — — Bin ich nicht dein?

Giulio (sie abweisend).

Und wessen noch?

Arabella.

Das ist nicht wahr!

Giulio.

Ha ha! Nicht wahr? Lebt wohl!

(Er reißt sich von ihr los.)

Fahr' wohl, du — HölLENparadies! (Ab nach rechts vorne.)

Arabella (zusammenbrechend).

Giulio!

(Bagara kommt und bleibt bei Arabella stehen.)

Bagara.

Das habt Ihr nun davon; was zwingt Ihr mich?

Ha ha! Bagara ist für Euch zu klug.

Vierter Akt.

Neapel; das Zimmer der Monti; Scenerie des II. Aktes.

Es ist die Zeit des Sonnenunterganges.

Erste Scene.

(Bella, an die Fensterbrüstung gelehnt, schaut gedankenvoll in die Ferne).

Bella.

Die Sonne sinkt, der kühle Abendhauch

Weht sächelnd über Berg und Thal daher

Und kräuselt jenen blauen Golf dort unten;

Er schwellt das weiße Mövensegel drüben. —
 O, glücklich ihr, die vor dem Winde fliehet,
 Im sichern Rachen euer Glück geborgen.
 Der Mond wird aufgehn, wird euch freundlich lächeln,
 Wird dämm'rig Licht auf eure Bahnen streuen — —
 Dann schmiegt das Mädchen sich an seine Brust —
 Auf sanft bewegten Wellen wiegt der Rachen —
 In Silbersehleiern wiegt sich all' ihr Glück — —
 Kein Lauscher nah, der Mond nur lächelt still
 Und schweigt und freut sich ihrer Seligkeit. — —
 — Bin ich nicht thöricht? — O, mein sehrend Herz,
 Das Schifflein dort weiß sicher nichts davon,
 Was dichtend deine Phantasie erschuf. — — —
 Doch glücklich auch, wer glücklich träumen kann.
 Man sagt, daß Träume täuschen. — — Ist es wahr?
 Wenn's wahr ist, weh, wenn Stürme sich erheben,
 Wenn man inmitten seiner Hoffnung scheitert.
 — Woher solch Denken? O, wo stiegst du auf,
 Du trübe Ahnung bei des Glückes Bild? —
 Wo stieg solch' Ahnen auf? Sag' an, mein Herz. —
 Du räthselhaftes kleines Ding im Busen,
 Gemisch aus Furcht und Hoffnung — zaghaft glücklich! —
 Es mag das Los der wahren Liebe sein,
 Daß sie im Vollgefühl der Himmelsnähe
 In Thränen und in dunkler Ahnung Sorgen
 Ihr Gleichgewicht sich zu erhalten sucht; — —
 Und doch — ein traurig Gleichgewicht des Glückes,
 Weil's seelenquälerisch das Herz betrübt! —
 — — Warum nur Giulio also lange weilt? — —
 Wie selbststisch wieder! — Nein, sei glücklich, sei es,
 Ich will schon harren, will geduldig warten. —
 Die Mutter sang ein Lied, wie fing's doch an?
 Ganz recht — doch warum denk' ich nur daran?
 (Sie lehnt sich an die Säule des Fensters, die untergehende Sonne
 beleuchtet sie, wie sie zur Guitarre singt.)

Er winkte zum Abschied, — — —
 Die Segel gespannt. —
 Fahr wohl, du mein Buhle,
 Wann kehrtst du zu Land?

Mein Herz wie die Möve,
Weilt nahe, weilt fern: —
So bist du mein Himmel,
So bin ich dein Stern.

Der Buhle verweilet,
Die Nacht bricht herein.
Es fallen vom Himmel
Viel Sternelein.

Mögt fallen, ihr Sterne,
Wind, wehe nur kalt! —
Treu ist mir der Buhle
Und kehret auch bald.

Was freischen die Möven?
Was rauschest du, See?
Was suchst du, was schlägst du
Mein Herze, so weh?

Will schauen zum Himmel,
Will beten, will flehn — —
Da hab ich den blassen
Herzliebsten gesehn.

Zweite Scene.

(Während sie singt, ist Giulio eingetreten und blickt sie glühend an;
er bewegt sich und Bella bemerkt ihn.)

Wer da? Du? — — Giulio!

Giulio.

Ja, Bella, ich —

Derselbe und derselbe nicht. — — Du sangst
Ein Lied — — — wie glücklich war sie, weil er starb, —
Denn ob er starb, so war er treu! — — — Dahin,
O arme Bella — ist dein Glück! — Auch — meines. —

(Bella hält sich am Gesimse und starret ihn an.)

O — — Bella! — — Sing von Schande! — — oder
— — stirb — —
Denn er starb nicht — — doch — willst du — leb' in
Schande! —

Bella.

O weh!

Giulio.

Nur meinen Namen trag nicht mehr —
Denn Schande paart sich nie mit Monti — — nie!
Der harte Tod mag buhlen mit der Monti,
Doch eine Monti lebt als Buhle nicht!

Bella.

Du bist von Sinnen! — — Rede, Giulio!

Giulio (lachend).

Von Sinnen! — Mäuslein, das vergiftet wurde,
Was lechzest du nach Gift mit Wissensdurst? —
Du sollst befriedigt werden — armes Mäuslein —
Ein Schurke ist Antonio!

Bella.

Halt ein!

Wenn du mir sagst, daß jene reine Sonne
Aus Staub geformt, so will ich's eher glauben.

Giulio.

Ob sie aus Staub geformt? Aus Roth — mag sein,
Denn, o — sie leuchtet solchen Freveln! — — Schande! —
Bernahmst du nichts? Sie jubeln laut genug!
Bagara schürt mit Wein den Hochzeitjubiläum — —
Der Monti Schande drang noch nicht zu dir? —
Die Gassen hallen wieder wildes Jauchzen,
Das Ehre meint — — doch unser ist die Schmach!

Bella.

Was soll das alles heißen, Giulio, Bruder?
Sprich ruhig, liebster Giulio.

Giulio.

Ruhig? Ruhig?!

Mein armes Kind, ja, ja, du sollst es wissen:
Ein Schurke, zehnfach heuchlerisch verummmt,
Umschlich er deine reine Ehre, trat sie
Zu Boden — und — er lebt — er lebt — er lebt!
Ich will dir auch gestehen, warum er
Noch lebt, — — — weil — Giulio — ein Schurke war. —

Bella.

O — — du bist krank!

Giulio.

Ja, liebste Bella — sehr!
Denn jene Luft dort brüdet Herzenskrankheit,
Sie brüdet franke Ehre, Feigheit aus — —
Und — taumelnd zwischen Ehre — Schande — Schande!
Hab ich ihn nicht erdolcht.

Bella.

Maria, hilf mir!

Giulio.

Ruf' nicht zum Himmel, ruf der Hölle lieber;
Der Himmel ward Partei, denn jener Trug
Hat selbst den Himmel mit erfaßt! — Ha, ha! —
Und Engel heucheln mit. — — O — Arabella!

(Schlägt die Hände vor's Gesicht.)

Bella.

Sie that dir weh, mein armer Giulio?

Giulio.

Nur mir, nur mir? Wer fragt denn viel nach mir?
Doch als ich dich gewarnt vor jenem Buben,
Als ich dir sagte: Trau Antonio nicht,
Da hieß es: O, du kennst ja nicht sein Herz.

Bella.

Sein Herz! Wie gut, daß du vom Herzen sprichst,
Sein Herz! — Vergieb mir, treues, reines Herz!

Giulio.

Das treu? Das rein? — Das falsche Ding und rein!
Der Monti Liebe — deine — meine auch — — —
Verstehest du dich auf Räthfellslösung? — Ha! —
Der Monti Liebe hat sich jüngst vereint,
Um höhrend Montis Ehre zu vernichten!

Bella.

Was sagst du, Giulio?

Giulio.

Sie lieben sich! — — —

Bella.

Das ist nicht wahr!

Giulio.

Nicht wahr? — Vermählen sich!

Bella.

Wer log so glaublich, daß du's glauben kannst?!

Giulio.

Wer also log? Die — beiden — er und sie —

Bella.

Er hat es dir gesagt?

Giulio.

Er kniete hin —

Ich sah' ihn selbst vor Arabella knien. —

Ich fragte sie — o sie — an die ich glaubte —

Und sie —: Er warb und wirbt! — So sprach sie selbst —

Und leugnete, gestand dann zu — dann wieder

Verneinte sie und wand sich, wie die Lüge,

Die gern den Schein der Wahrheit retten will. —

Wie schön ist Wahrheit und wie schändlich Lüge!

Bella.

Und wenn ich dennoch dir nicht glaube, Giulio —

Giulio.

So kauf vom Färber dir ein Liter Farbe,

Streich täglich, stündlich, hell den Rauch Beswus!

Vermagst du das? Versuch es nur, ha, ha!

Betrüg' dich selbst, lüg wissentlich: „Er liebt mich“

Und werde glücklich dann, wenn du dir glaubst!

Bella.

O Gott, wie wird mir bange!

Giulio.

Fürcht' dich nicht,

Geliebte Schwester! — — O — es schmerzt? Wir lachen!

Bella.

Wir wollen hoffen, Giulio.

Giulio.

Noch hoffen?

Wenn ganz zerschellt der Rahn am Grunde liegt,
Nur schwer gewälzt vom großen Schmerz, noch hoffen?

(Bella schauert in sich zusammen.)

Verblute nicht, du armes Herz. — O Bella,
Du bist des Giulio Monti echte Schwester:
Man kann uns kränken, nicht zerbrechen, nie!
Man kann die Liebe morden — — Haß besteht! — —
Ich sah das heimliche Gewebe reißen — —
Da floh ich fort, denn o — ich hätte sonst — — —
—— — Wie schön, wie rührend war der schuld'ge Engel! —
Ich floh; entschlossen war ich — wollte retten —
Mich retten — — dich — im Untergange retten
Und doch dem Henker nicht verfallen — — — nein!
Ich nah' der Stadt, es jubelt und es jauchzt
Ein Haufen Volk im Rausch, des Weines voll,
Ruft jubelnd: Heil Antonio! — — Ich frage:
Was soll der Ruf? Wem gilt der Ruf? Da schreit,
Da ruft man laut: Die Gräfin Aspervallo
Macht heute glücklich den Antonio!

(Bella drückt die Hände an's Herz.)

Bella.

Sag, Giulio — ist sie reich?

Giulio.

So reich wie schön! —

Und doch — wie arm!

Bella.

Ist reich? — — Nein, nein!

Bergieb, Antonio, ich trau dir dennoch!

Giulio.

Du traust? Du darfst nicht trauen! Höre weiter:
Ich starrte sinnlos in die Masse — da —
O weh' mir, daß ich das erlebte! — — — Hörst du?
Der Sklave kam, von ihr zu mir gesandt —
Er sprach von Liebe — nein, von Buhlschaft sprach sie,
Sie lockte mich — — es sei ja nur — ein Schein —
Doch ewig Wahrheit die verborg'ne Liebe!

Bella.

Ist's möglich? Sie?

Giulio.

Ich schlug den Sklaven nieder!

Ich stürmte weiter, und der Pöbel jauchzte.

An der Kapelle Santa Lucia hielt ich

Erschöpft die Schritte an — — man schmückte sie. —

Da hör' ich einen rufen: Das ist Glück,

Ertrunken gestern, heut' am Altar doch.

Ich stöhnte — o — vielleicht — ich schrie vor Dual —

Da klopf mir einer auf die Schulter, ruft:

Thut nichts, es giebt noch and're in Neapel,

Ihr werdet doch dem Graf den Vortritt lassen.

(Bella richtet sich hoch auf, sehr blaß.)

Bella.

Es ist genug; nicht weiter, Giulio! —

Sieh nicht so bleich. Schau dort des Vaters Antlitz,

So schweigend ernst. Er hatte Recht, er warnte:

Traut nicht dem Grafen droben; Unheil brütet —

Giulio.

Ja Vater — — Unheil brütet —

Bella (wirft sich an seine Brust).

Liebster Giulio!

Du bist wie Todte blaß, mein armer Bruder;

Wie schmerzt mich, daß dein ganzes Lieben

In einem kurzen Tag so grausam scheitert.

Giulio.

Denk' nicht an mich, ich wills schon tragen.

Bella.

An dich und mich.

Giulio.

An Montis Ehre denk' ich — —

Und schweigend, mahnend, drohend blickt er nieder,

Als mahnte mich sein Geist an Montis Ehre. —

Entehrt soll Montis Name sein?! Ein Spiel,

Ein loses Spiel hat man mit ihm getrieben,

Die Straßen hallen wieder seine Schmach! —

(Bella weint.)

Nein, weine nicht! — O giftig Salz der Thränen!
Von reinen Augen und aus reinem Herzen
Und aus dem tiefen Quell der Herzensliebe
Entströmt ihr; dennoch giftig, weil er trog. —
Ein Glück, das fromm und rein in heil'ger Unschuld,
Entführt dem Herzen ihr! — — Ich küß' dich, Gift;
Es tödtet nicht, es stiehlt mir nur den Sinn,
Und so will ich's in seine Freude mengen! —
Vergiftet ihm sein Glück! Im Rausch der Liebe
Tönt Seufzer ihm in's Ohr; verscheucht den Schlaf,
Daß hohl sein Blick und trüb das Auge werde;
Das klare Denken hüllt ihm ein und füllt
Das Herz mit Angst; mit ew'gem Zittern
Die Seele — und — wenn er erwacht zur Freude,
So sorgt, daß scheu er durch die Stunden walle!
Ein frühes Ende gebt nach kurzem Leben,
Doch in dem kurzen Leben lange Qual!
(Bella ist entsetzt von ihm zurückgefahren.)

Bella.

Wie bist du furchtbar, Giulio, im Zorn!

Giulio.

Ich bin nicht furchtbar, doch ich bin gerecht.
Das war des Vaters Geist, der aus mir spricht. —
Still, Bella, fasse dich und hasse ihn —
So wie — ich jene —

Bella.

Nein — nicht hassen! —

Giulio (tonlos).

Nein —

Bella.

Nicht ich erkannte ihn als mein nicht werth —
Er mich —

Giulio.

Darum verfluch' ich ihn.

Bella.

D — — still.

Zwar will ich es verwinden — wenn ich kann —
Doch — daß ich ihn geliebt, ist all' mein Glück.

Giulio.

So fluche allem Glück, denn jener trog! — — —
Komm fort! Komm, komm hinaus! Ich trag die Schwüle
In diesen Wänden nicht —

Bella.

Wo willst du hin?

Giulio.

Zum Gols! — Doch nein — ha, ha, ha, ha!

Bella.

Du lachst.

Giulio.

Betrug! Denn seine Wellen murmeln Liebe. —
Zum Berg Besub, der Rauch und Schwefel speit!
Ach — nein! — Auch dahin nicht — er ist verwandt
Mit meinem eig'nen Innern; Flammen glühen
In ihm, in mir — und er ist glücklich — ich betrogen —
Er hat kein Herz, das bluten kann, wie dieses!
O — Arabella!

Bella (lieblosend).

Armer Giulio.

Giulio.

Komm mit! Komm, komm auf jenen Hügel drüben —
Da steht das Hochgericht, man richtet Schurken! —

(Bella schaudert zusammen.)

Bella.

Ich mag den Richter nicht, den Priester will ich.

Giulio.

Dort wirkt Gerechtigkeit; mich freut das Recht!

Bella.

Die Milde mich.

Giulio.

Komm mit!

Bella.

O bleib!

Giulio.

Den Priester ruf' ich dir; magst beichten, Bella! (ab)

Bella.

Du gehst hinaus vergeblich Ruhe suchen,
Ich will zu ihr; des Heilands Mutter tröstet
Wohl Herzen, die wie ihres schmerzerfüllt.

(Bella nach links ab, der Mohr kommt von rechts.)

Dritte Scene.

Mohr.

Ich soll ihn suchen, und Signora will —
Ich soll ihm sagen, daß Signora will — —
Was will Signora? Nun — versteh' ich recht,
So will Signora diesen lieben — jenen — — —
Was geht's mich an? — Er ist nicht hier. — — Sein Glück?
Was kümmert mich sein Glück? — — Er schlug, er schlug!
Und kann er schlagen, wenn ich ihn nicht finde?
Wer kann ihn finden, wenn er nicht zu finden?

(Antonio tritt ein.)

Antonio.

Wen suchst du hier?

Mohr.

Signor, ich suche — hier —

Antonio.

Wer sandte dich?

Mohr.

Signora.

Antonio.

Nun?

Mohr.

Er ist —

Nicht hier.

Antonio.

Das seh ich; geh jetzt, grüß' Signora.

(Der Schwarze ab.)

O vielgeliebter, stiller Raum, o Heim,
 Wo ich das einzig hohe Glück genossen,
 Mir ist, als wär' ich nicht mehr werth der Stille,
 Des Glückes und des Friedens, der hier herrscht — —
 Und doch — — mein Sinn ist treu, mein Lieben rein —
 Und ach — mein Wille fern von jenem Schritt. —
 Das ist der Teppich, den ihr Fuß betrat;
 Die Laute dort, daraus sie Wohl laut lockte,
 Wenn ihre Seele im Gesang sich löste,
 Ein reiner Engel, der die Flügel hebt —
 Sie liegt am Boden — o — die Seele — krank?! —

(Er hebt die Laute auf und lehnt sie an die Wand.)

Darf ich hier weilen? Wehren's nicht die Thränen,
 Die sie geweint, weil sie für treulos mich
 Erkennt zu haben wähnt? — — Sie weiß um alles!
 Ich sah Giulio gehen und er stürmte
 Wie Rain floh — er hat ihr Herz — erschlagen! —
 Den Frieden hat er ihm geraubt — — o — wehe!
 Kann ich ihn wieder schaffen? — Wenn sie käme —
 Wenn jener Vorhang dort sich hebt, wenn sie
 Hereintritt, wenn sie mich erkennt! — mir graut —
 Wenn sie mir gar das Wort nicht gönnen will,
 Daß ich ihr sage — was? Was soll ich sagen?
 Soll denn der Sohn den eignen Vater schänden,
 Ihr sagen: — Er — er ist — er ist — ein Schurke? —
 Er zwang mich — — o — so grausam zwingen!

(Bella erscheint unter dem Vorhang.)

Ha!
 Entflieh nicht, nein — sieh mich zu deinen Füßen!

(Sie tritt näher, während er hinkniet.)

Bella.

Steht auf. — Ist's wahr?

Antonio.

Es ist nicht wahr; glaub's nicht!

Bella.

Daß Ihr die Gräfin Arabella liebt?

Antonio.

Ist nimmer wahr; du bist es, die ich liebe.

Bella.

Gelobet seien alle Heiligen!

Antonio.

Was du, Geliebte, auch vernehmen magst —
Sei fest im Glauben, Niemand trennt uns je!

Bella.

Vergieh, Antonio, daß ich zweifeln konnte!
Es hat dein frommer Mund mir's ja beschworen. —
Vergieh, Antonio — wie durst' ich denken,
Daß du zur Gattin Arabella dir gewählt?
Giulio war — ach, wieder so gereizt —
Vergiebst du? — Sag es nur.

Antonio.

Geliebte, glaub' mir,
Es brechen eher aller Heil'gen Eide,
Eh' Arabella das mir wird was du.

Vierte Scene.

(Pater Benvenuto kommt von rechts.)

Benvenuto.

Ich trete ein; der Heil'gen reicher Segen
Und Trost sei mit dir, Kind. — Ihr hier, Herr Graf?

Antonio.

Der Pater — o! (Tritt schauernd zurück.)

Bella.

Was ficht dich an?

Antonio.

D — geht!

Benvenuto.

Befehlt Ihr gleichfalls, liebste Jungfer Bella?

Bella.

Ja, geht, mein lieber Pater — später bitt' ich —
Dann will ich Euch auch sagen, was mich schmerzte

Und auch den lieben Arzt will ich Euch nennen,
Der mich so lieb und schnell genesen ließ.

B e n v e n u t o .

Ich gehe; — doch heut' Abend, Graf Bagara,
Versäumt der heil'gen Trauung Stunde nicht,
Ihr wißt —

A n t o n i o (tonlos).

Ich weiß! —

B e n v e n u t o .

Lebt wohl, und Jungfer Bella,
Ich kehre bald zurück. Der Schutz des Himmels
Bewahre Euch derweil. (Ab.)

(Antonio blickt ihm trostlos nach.)

B e l l a .

Was sprach er da?

A n t o n i o .

Er machte mich zu einem Scheiternden — —
Nicht, weil ich falsche Bahnen steuerte,
Doch, weil mir nicht vergönnt ist, klar zu sprechen.

B e l l a .

Was heißt das alles? Sag' mir doch.

A n t o n i o .

Du liebst —

Nicht wahr, du liebst mich, theu're Bella!

B e l l a .

D! —

Gewiß! — Die Trauung — — — Arabella?! — Ja? —
Giulios Braut?! — — Wer ist der Bräutigam?!
Wer ist es? — Schweige nicht, Antonio! — —
— — — der Arabella heut' zum Altar führt?
O Grauen! Schweigt nicht, sagt mir, wer es ist? —

A n t o n i o .

Es ist die Gräfin Arabella —

Bella.

Und?

Der Bräutigam — — — seid — Ihr?!

Antonio (in großer Aufregung). —

Es ist nicht wahr! —

Bella.

So bleibt; bleib diesen Abend hier, o bleibe!

Antonio.

Wie gerne, Bella; — doch — es kann nicht sein. — —

Verzweiflung, bleib' mir fern! Hilf lügen, Hölle!

Nein, Himmel du! — — Die Hölle lebt in mir —

Und hilft mir nicht. — — Komm, Himmelswahrheit,

Und lehr' mich reden! — Bella — ja — ich bin es;

Der jene heut' zum Altar führt, bin ich.

Bella.

O weh! Mein Herz zerbricht. Du? — Ihr?

O doppelt Weh in kaum geheilter Wunde! —

Warum, o, warum thut Ihr also schlimm?

Antonio.

Vertrau mir —

Bella.

O, Ihr spottet mein!

Antonio.

Du kannst,

Du darfst, du mußt vertrauen, heute nur!

Vor morgen hangt mir nicht. O, dieser Tag!

Bella.

Ist schlimm, denn ach, er zeigt mir Euch nicht wahr,

Nicht wahr! Was ich mit ganzer Seele liebte, —

Ist voll von Lüge! — Jene liebt Ihr, jener!

Die Schwüre schwort Ihr mir und jene liebt Ihr! —

Was bin ich Euch? — Wie durftet Ihr es wagen — —

O, alle Heiligen! — Wenn Ihr mich achtet,

So durftet Ihr es nicht; nicht Achtung mal,

Nicht diesen armen Schein, der Neigung Mantel,

Bewahrtet Ihr! Und kommt und weilet noch?

Was wollt Ihr noch, Ihr, heute schon Gemahl?!
O Schmach! Selbst Euer heimlich Sinnen kränkt.

(Verbirgt das Gesicht in die Hände, will ab, er hält sie zurück.)

Antonio.

Nein, weine nicht! — Dein Weinen macht mir Dual!
O, diese Augen! Himmel, läch'le wieder!
Und kannst du's nicht, so sollst du Blitze leuchten! —
Ja, zürne — heute zürne mir; — ich selbst
Bin zornig! — Hasse mich, Geliebte!

Bella (abweisend).

Graf,

Entweicht nicht also dieses heil'ge Wort,
Den Ausdruck, darin Ihr mein eigen waret.
Geliebte! — O, was bin ich Euch? — Geliebte?
Wie traurig klingt, was sonst so selig machte;
Geliebte ich und — dennoch nicht geliebt. — — —
Entehrend ist, daß Ihr mich also nennt!
Ihr gabt mich preis; was Braut war, ward Geliebte!
— O — fort! In meinem Herzen rufen Stimmen,
Ersticken wollen sie den Rest der Neigung,
Vernichten das, was ich als Liebe pflegte.
Da Ihr Euch mir geraubt, raubt Ihr mich mir —
Und was noch bleibt, das zittert nur im Schmerz!
O, geht doch, geht! Sucht Euch ein Glück auf Erden,
Sucht, wo Ihr wollt; und wo Ihr es gefunden,
Da soll Euch mein Gedächtniß nicht verdammen!

Antonio.

O — — — Vater!

Bella.

Geht doch. — Habt Ihr nicht erkannt,
Daß uns're Liebe — Flammen sind, die beide
Den gleichen Altar nicht mehr theilen können?
Und — — meiner Liebe Flamme ist zu rein,
Als daß sie je so dächte — wie Ihr finnt. —

Antonio.

O — Bella! — Hab' ich das um dich verdient?

Bella.

Das fragt Euch selbst in einer klaren Stunde;
Von mir erwartet keine Antwort mehr.

Antonio.

Nun denn — vergieb mir, Stolz des Namens —
Daß ich Bagaras Schande —

Bella (kalt).

Schweigt davon.

Mich tröstet's nicht und Euch kann wenig frommen,
Daß Ihr die Schuld auf einen Namen wälzt. —
Verlaßt mich, Graf; des Giulio Monti Schwester
Ersucht Euch, geht und freit die Gräfin. — Geht!
Ich hoffe, Giulio vergiebt auch ihr. — —
Ihr zaudert? — Nun, so muß ich selbst wohl gehn.

(Sie will nach links ab.)

Antonio.

Nein, Bella, bleib! — Der Graf — mein Vater —

(Bella ab nach links.)

Was soll ich thun? Sie ging! — O Kindesliebe,
Du wirfst zum Frevel! — Was beginn' ich nun?
Die Stunde naht; der Abend bringt vielleicht
Entscheidung schlimmster Art — wenn Dunkelheit
Nicht nur den Erdkreis deckt, auch meinen Himmel?!
Der Frauen Herzen werden sich verstehn —
Ich will zu Arabella — — ja — so sei es! —
Mir ist, als flüsterten hier böse Geister — —
Gieb, Himmel, bald, daß sie vor Engeln weichen!

(Während er nach rechts abgeht, erscheint Bella links in der Thür.)

Fünfte Scene.

Bella.

Antonio! — — Kann's wahr sein, wirklich wahr?
Die tausend Schwüre, die du mir geschworen,
Vermochten sie mit ihrer Flüche Last,
Die im Gefolg' gebroch'ner Eide wallen,
Dich nicht zum Zaudern, zum Bedenken nur

Zu zwingen? — — Doch, wenn's noch Bedenken galt,
Wenn nur die Furcht allein dich treu erhielt —
Dann lieber so; — so endet Falschheit kurz
Und ward nicht erst zum dauernden Betrug. —
Ich will es tragen, — auch die Sklavin trägt
Des harten Bogtes Lasten, bis sie endlich
Zusammenbrechend endet. — — Das mein Los. — —
Doch Giulio, o armer, armer Giulio! —
Es ist das Weib in einem stärker viel
Als auch der stärkste Mann; ertragen gilt es. —
Gebenedeite Mutter, schirme ihn,
Daß nicht sein männliches Gemüth ihn gar
Zu wildem Handeln hinreißt! — Gott, Antonio!
Gebenedeite Mutter, schirm' Antonio!

(Der Mohr kommt von rechts.)

M o h r.

Signora Bella.

B e l l a.

Wer? — Was willst du hier?

M o h r.

Signora Bella —

B e l l a.

Fort!

M o h r.

Signora ja. (Bleibt stehen.)

B e l l a.

So geh doch!

M o h r.

Nein, Signora.

B e l l a.

Geh! Bagara

Ist mir ein fremder Name, und der Botschaft
Begehr' ich nicht.

M o h r.

Signora bringt sie selbst.

B e l l a.

Wer selbst?

M o h r.

Signora selbst; ich sollte melden —

B e l l a.

Daß ich Signora niemals sprechen will.

M o h r.

Thut nichts, Signora selbst wird sprechen.

S e c h s t e S c e n e.

(Arabella tritt verschleiert von rechts ein.)

B e l l a (sie abweisend betrachtend).

Nun?

A r a b e l l a.

Das ist die traulich stille Stube — — des —
Ihr seid doch Bella Monti, ja?

B e l l a.

Die bin ich.

A r a b e l l a.

So wißt Ihr auch, daß Giulio all' mein Glück.

B e l l a.

Maria! — — — Ja, ich weiß, ich weiß —

A r a b e l l a.

Ihr wißt es!

B e l l a.

Ich weiß, Signora. Darf ich etwa fragen?

A r a b e l l a.

Nein, — sagt zunächst, wo weilet Giulio?

Und war er sehr betrübt? — — Er war betrübt? —

Mein armer, lieber Freund, wo find' ich ihn?

Ihr schweigt? — Geh, Schwarzer — suche — raste nicht —

Und sag' ihm, daß ich gern ihn sprechen wollte,

Bevor der Abend naht. — O — schlimme Stunde! —

(Der Mohr ab.)

Er soll nicht traurig sein; nein, liebste Bella,

Ich will noch heute alle Zweifel lösen.

Bin ich nur erst getraut, so bin ich sein. —

Bella.

Ich weiß nicht, Gräfin Arabella, wißt Ihr
Von eines Graf Antonio erster Liebe? —

Arabella.

Ich weiß, mein liebstes Herz —

Bella.

So wißt Ihr auch,

Daß Ihr hier nicht am rechten Ort.

Arabella.

Bergieb,

Mein liebstes Herz.

Bella (ihr die Thürweisend).

Ich bitte — —

Arabella.

Kann ich's ändern?

Bella.

Er warb um Euch, die Ihr doch Giulio liebt.

Arabella.

Er warb — ach ja —

Bella.

Und Ihr erhörtet ihn!

Arabella.

In einer Stunde gehn wir zum Altar.

Bella.

So ist die Zeit Euch kurz gemessen, Gräfin, —

Darum — ich bitte —

Arabella.

O! Fahr' hin, Bedenken!

In's schwesterliche Herz will ich es flüstern:

Ich raube keinem je sein Glück.

Bella (gespannt).

Das heißt?

Arabella.

Ich liebe Giulio und keinen sonst.

Bella.

Doch spricht Ihr nicht vom Altar selbst?

Arabella.

Ach ja;

Das ist mal leidiger Gebrauch. — — Sei ruhig,
Die Hand, die mir Antonio heute reicht,
Bleibt dein, wie meine Giulios.

Bella (mit wachsendem Interesse).

D spricht!

Arabella.

Nur unter dem Beding des Schweigens, ja?
Selbst Giulio wirst du nichts sagen,
Nur ich allein, damit er recht versteht?
Versprich mir das.

Bella (erregt).

Ach, redet; ja — ich schweige.

(Arabella hat sich gesetzt, Bella steht vor ihr.)

Arabella.

Zwei Schiffe liegen schon bereit zur Fahrt.
Wenn wir getraut und wenn das Document
Versiegelt und bekräftigt, in den Händen
Des alten Grafen, — nun — das nebenbei —
So wird Antonio sein Schiff besteigen,
Das andere besteige ich. — Du staunst?
Nein, freu' dich, liebste Bella, Giulios Schwester,
Antonio führet dich nach Osten fort;
Doch mich — wer führt wohl Arabella westwärts,
Wenn Giulio sich nimmer finden läßt?
(Schaut ungeduldig auf die Thür; Bella sehr aufgereg.)

Bella.

Verzeiht, mein Herz kämpft wilden Kampf,
Mir ist, als lächle das Glück — und — doch —
Vergebt das Wort — wie Schande scheint mir das,
Was beider Schiffe Kiel — in's — — Unglück treibt.
Wozu die heil'ge Handlung?

Arabella.

Frag Antonio.

Er will es?

Bella.

Arabella.

Nein — sein Vater —

Bella.

Und — wozu?

Arabella.

Das frag' Antonio; doch nein — er schweigt —
So will denn ich es leise sagen, höre:
Er hat's bei seiner Ehre dem gelobt,
Der, lüstern nach der Arabella Schätzen,
Nur also vor dem Recht sie sich erwirbt.

Bella.

Wie schändlich!

Arabella.

Schändlich, ja!

Bella (entschieden).

Das darf nicht sein!
Es gibt doch Recht im Lande, wie? Antonio? —

Arabella.

Ist schuldlos; eines Schurken edler Sohn.

Bella.

Und willigte in jene Blasphemie?!
Das darf nicht sein!

Arabella.

Er rettete den Vater — —

Bella.

O wirres, dunkles Spiel! Ich darf Euch trauen?
Ihr könnt mir fest versprechen, daß er mein?

Arabella.

Das kann ich nicht; nur das: Mein wird er nie!

Bella.

So darf die Trauung nicht vollzogen werden.

Arabella.

Ach laßt; wir hindern doch nichts mehr.

Bella.

Nein, nein!

Der heil'gen Kirche Segen! —

Arabella.

Nur im Document,

Und das, sei sicher, zeigt Bagara nie! —

In Griechenland könnt Ihr Euch trauen lassen. —

Wo weilt er nur?

(Giulio ist außen am Fenster rechts erschienen, dem Publikum sichtbar.)

Giulio.

So log der Schwarze nicht.

Ich sehe — ja — es sprechen beide — ruhig —

Er sagte, — daß sie mich für heute Abend

Zu sprechen wünsche — mich — mich lüstet's nicht. —

Arabella.

Du schaust so glücklich drein, du holdes Wesen!

Bella (aus den Gedanken erwachend).

Ja, glücklich? — O, ich hoffe, es gelingt! —

Ich könnte Euch umarmen, Arabella!

Arabella.

Ach, daß nur Giulio sich gewinnen ließe!

Bella.

So spricht die Wahrheit, und er ist gewonnen.

Giulio.

Ha, ha!

Arabella.

Ach, wie ich ihn erkannt, er findet

Sich nicht so leicht in das, was doch mal sein muß.

Bella.

Was muß denn sein? Soll Schurkerei denn siegen?

Nein, nein; Giulio kämpft mit uns für's Recht. —

Giulio.

Ganz recht; er kämpft noch etwas.

Arabella (unruhig).

Daß er käme! —

Bella.

Ich wollte alles sagen, käm' er nur! —

Arabella.

Nun muß ich fort, ich kann ihn nicht erwarten.

O daß ich muß! —

Bella.

Nein, nein, es darf nicht sein,

Ich dulde nicht den falschen Schein, dies Spiel

Mit Dingen, die wir heilig halten müssen!

Wann ist die Stunde? — (Arabella umarmt Bella.)

Giulio.

O, die Hochzeitkerzen

Verbrennen schon! — Sie küßt sie! — — O, bethört

Mein armes Kind! —

Arabella.

Wie schön du bist! Schau auf,

In deinen Augen leuchtet helles Glück. —

Bella. —

Das ist Gewißheit, daß der Trug nicht siegt.

Arabella.

Ich will ihn grüßen.

Bella. —

Sage ihm — —

Arabella.

Leb' wohl!

Bella.

Ja, sag' ihm, daß er falsche Bahnen geht. — —

Bei der Kapelle wart ich sein; leb wohl.

Arabella.

Kommt Giulio, so grüß ihn lieb von mir. (Ab.)

Giulio.

Sie lächelt dazu; lächelt?! — O — so ward
Die Wahrheit ihr verhüllt; ich mag nichts sehen (ab).

Bella.

Leb' wohl, ich folge gleich; ich muß zum Vater —

(Arabella ab.)

Ich sag ihm alles; sicher wird er helfen.
Soll dieses Grafen Frevel denn gedeihen!?

Siebente Scene.

(Giulio tritt auf.)

Da kommst du endlich! — Arabella —

Giulio.

Schweig,

Kein Wort! Ich weiß, sie wagte es, sie war
Bei dir, in diesen Räumen —

Bella.

Hör' mich, Giulio.

Giulio.

Kein Wort von ihr; genug — genug — davon.
Läßt du dich überreden — glaub es, glaub es,
Doch mich verschone —

Bella.

Zur Kapelle — komm!

Giulio.

Du bist von Sinnen? — Willst du gratulieren?
Ha, ha!

Bella.

Ich glaube nicht an solchen Frevel
Und bin gewiß, es lösen sich die Räthsel. —
Vergieb, ich eile — will den Vater sprechen —

Giulio.

Nein, bleibe!

Bella.

Komm!

Giulio.

Nimm noch eins von mir.

Wenn du dich an des Grafen Hals gehängt, —

Wenn du die Schande dir zu eigen wählst, —

So sagt dir Giulio: Bella, sei verflucht!

Bella.

O Gott, vergieb den Frevel! Laß! (Ab.)

Giulio.

Halt, Bella!

Ist das noch nicht zu viel? Ist das erträglich?

Wo ist die Grenze, da man stirbt an Schande?!

Du darfst nicht, Bella! — Bella — warte! Halt!

(Ab ihr nach.)

Fünfter Akt.

Neapel; der Platz vor der Kapelle Sta Lucia; Scenerie des I. Actes.

Die Kapelle ist mit Guirlanden geschmückt, es ist später Abend, doch heller Mondschein.

Erste Scene.

Giulio tritt auf.

Giulio.

Geflohen bin ich, finde mich nun hier,

Wo Glück erstand und wo es untergeht. —

Und war es Glück, was ich vernichten sehe?

War's nicht nur Lug? — Ist Glück denn Lug? — — Ha, ha!

Wie bitter schmeckt die Lehre, Giulio!

Und nicht nur ich — auch sie — auch sie vergiftet!

Mit glatter Zunge wilder Schmerz geglättet!

O arme Bella, doppelt nun betrogen,

Weil du dem Bruder dich entziehst, und weil

Die süße Lüge deinem Herzen schmeichelt! — —

Wenn Lüge sich, um Trost zu heucheln, kleidet —

In ein Gewächs, das uns am Herzen sproßte,
 O wieviel mehr verächtlich wird ihr Bild!
 Der Duft der Rose und das Gift des Schierlings! — —
 Und Bella glaubt der glatten Rede — glaubt ihr —
 Ha! Ha! — Und ist der Tempel nicht geschmückt? — —
 Wie furchtbar, furchtbar: Liebe gab sie hin,
 Der Schwester spaltet sie das Herz und raubt
 Die Liebe draus — — dann kommt sie selbst und tröstet —
 Und zwingt zur Zuversicht ein blutend Herz! — —
 Ob's wahr ist, daß vor Schmerz die Herzen bluten? — —
 O ja! — O endlos quälerischer Schmerz!
 Verbluten — nein, das wird dir nicht gegönnt.
 Stoß aus in Qual das Blut und schlürfe dann
 Gequält und zuckend stetig wieder Qual!

(Er blickt zum Muttergottesbilde.)

Die sieben Schwerter, die dein Herz durchbohren,
 Gemahnen mich, daß du mit mir empfindest —
 Es zieht mich hin zu dir — Gebenedeite —

(Er beugt das Knie.)

Sie haben ihn erschlagen — und du weinst — — —
 Du weinstest, — — — weil du nur ein Weib — ein Weib —
 Verlangst du, daß ich weinen soll wie du? — — —
 Die Schwester — die — — wird weinen so wie du. —
 Zwar — lachte sie — man lacht ja auch vor Schmerz —
 Sie hofft noch! — — Ach — du lächelst auch, Maria —
 Und doch ist siebenfach zu Tod' getroffen
 Dein armes Herz — — und — ihres — auch — —

(auffpringend) Nein, nein!

Das heißt nicht beten! And're mögen beten,
 In deren Herzen nicht so wilder Aufruhr.
 Wer könnte beten, käm' ihm solche Stunde! — — —
 Ein Beter? Nein.

Zweite Scene.

(Giulio tritt in den Schatten, Antonio kommt, betrachtet den Schmuck
 am Portale; er kommt von links hinten.)

Antonio.

Da ging ein schweres Herz.
 Die Heil'ge gebe, daß er Frieden fände
 Wie ich — gottlob!

Giulio.

Antonio, er ist es.
Betrachtest du den Pomp und Schmuck der Säulen,
Darunter du heut Abend all mein Glück —
Und deiner armen Bella Glück begräbst?
Begräbst! Ein wunderbares Wort — begräbst!
Doch scheint es wie ein Fehler in der Fügung,
Daß du's nicht bist, den man begraben soll. — —
Er wartet? Wen erwartest du?

(Antonio steht still da; Bella von rechts hinten, wirft sich ihm an die Brust.)

Ein Weib!

Noch nicht genug der Falschheit, die du übst?
Gilt's noch ein drittes Glück zertreten?! — — — Bella!

Bella.

Geliebter Freund, vergieb mir!

Antonio.

Theu're Bella!

Hab Dank, daß du gekommen bist.

Bella.

Wie bin

Ich glücklich!

Antonio.

Giulio —

Bella.

Ahnt nichts! Ach nein —

Und besser auch, wir führen's aus allein.

Giulio.

Er ahnt, er weiß! — — Des Himmels Wölbung kreist
Mit schwarzen Sternen mir im Hirn — — es stinkt!
Die Bruderliebe wird Verachtung voll — — —

Bella (ängstlich).

Wer sprach? Ich fürchte mich — wir sind belauscht.

Antonio.

Befürchte nichts, im Hafen liegt das Schiff,
Und eh' der Morgen graut, entführ' ich dich. —

Giulio.

O — Hölle! — — O! Mit Arabellas Küffen
Auf deinen buhlerischen Lippen! — — — Schurke! — —
Ich stoß dich nieder! (Er tastet nach seinem Degen.)

Bella (ernst).

Nein! — Es darf nicht sein —
Vergieb und laß mich — o — ich will zum Vater —

Antonio.

Es ist zu spät; vergeblich —

Bella.

Nein, ich könnte
Nicht glücklich werden, wenn es doch geschieht.

Antonio.

Was kann die Liebe hindern, kann's die Form?

Bella.

Die heil'ge Form — o — ja!

Antonio.

Bald sind wir glücklich!

Giulio.

In buhlerischer Doppelehe etwa?

Bella.

Jetzt laß mich gehn.

Antonio.

Noch diesen Kuß! Leb' wohl!
Ich schwöre dir, daß ich dein eigen bin.

Bella.

Gelerte mich.

Antonio.

Wohin?

Bella.

Zum Vater.

Antonio.

Doch? (Beide ab.)

Giulio.

Für deinen Meineid mußt du sterben, Bube!
Er schwor, daß er ihr eigen sei; er schwor!

(Giulio tritt auf die Bühne hinaus.)

Und Bella glaubt?! — — O, daß ich das gehört,
Mit diesen beiden Augen sehen müssen! — —
Gehör, Gesicht, Vermittler meiner Schmach,
Ich will euch fluchen, euch zerstören will ich!
O Schmach! — Du wohnst im lieblichsten Gefäß, —
Solch ein Gefäß verdient, daß man's zertrümmert!
Zertrümmern — Montis ganzes Haus — das ist es,
Das will die Ehre — — wilde Bestie du! — — —
O daß du wärst gemein wie Erdenstaub,
Daß dich verlieren keinen Hohn erweckte!
Sie buhlt — sie läßt sich lieben, küssen, kosen, —
Er plant Entführung gar und Bella duldet's,
Sie wird sich auch entführen lassen, — sie —
Sie wird sich sträuben zwar — und doch — durch ihn,
Der sie zur Dirne macht — heut Abend — gleich! —
— Und Arabella selbst hat nichts dawider. —
Das also war das Gift — das süße Gift,
Das lächelnd sie wie gute Schwestern theilten! —
O — Arabella — du — hast nichts dawider,
Daß Bella Monti deines Gatten Dirne! — —
O — o! Man muß die Stirne krampfhaft fassen,
Sich selbst betasten — so, so — so — — ich bin es —
Das bin ich selbst — bin wach und träume nicht —
Bin auf der Erde — nicht schon in der Hölle!
Die Hölle kam herauf, und ihre Feuer —
In meinem Busen glühen sie — — o — Bella!
Entehrt! — — Nein — nein — selbst das klingt viel
zu schön —
Im Herzen ehrlos! — Bella Monti — ehrlos!
Nun bin ich ganz allein — — verächtlich alles!

Dritte Scene.

(Der Schwarze tritt an ihn heran.)

M o h r.

Da seid Ihr, Herr, man sucht nach Euch.

Giulio.

Nun? — Ja?

M o h r.

Heut Abend wird der junge Graf getraut. —

Giulio.

Gewiß?

M o h r.

Getraut, doch weiter nichts.

Giulio.

Recht wenig!

M o h r.

Die Gräfin —

Giulio.

Schweig von ihr —

M o h r.

Sie grüßt Euch, Herr —

Giulio.

Und ich hab' keinen Gruß für sie.

M o h r.

Sie sagt —

Giulio.

Schweig still!

M o h r.

Das Schiff im Hafen —

Giulio (faßt ihn an der Kehle).

Hund und Hölle!

Fort! — Fort! Daß ich dich nicht erwürge! — Fort!

(Er schüttelt ihn und stößt ihn von sich; der Schwarze ab.)

Du sollst ihr sagen: Giulio hat Ehre! —

Das Schiff, das ihn entführt, giebt frei die Bahn —

Für Schurken, welche Buhlschaft pflegen! — — — O!

Das also ist die Liebe, die du schworst! —

Ist Buhlschaft Liebe, o — ist Buhlschaft Liebe!

Stürz ein, Gewölbe! Erw'ge Sterne ihr,

Seid ihr nicht todte Funken nur im Aether?

Herab mit euch! Bedeckt den Sündenpfuhl,

Die ek'le Erde deckt mit glas'gem Schimmer,

Daß man im gleißenden Gewande nicht
Erkenne, wie verächtlich elend alles! — — —
Bernichten soll er Montis Ehre? — Vater!
Bagara soll entehren Monti? — Soll er?
Soll Monti dulden, stille dulden, dulden,
Wie er das Herz ihm bricht — nicht nur das Herz —
Der Ehre Stamm zugleich? — O Bella — Bella! — —
Es soll nicht sein! Wozu denn ward mir Ehre,
Wenn ich sie nicht im Dienst des Rechtes brauche?
Dein Richter will ich sein; Bagara, hüt' dich!

Vierte Scene.

(Der Schwarze kommt und hält sich fern.)

Der Schwarze wieder?

M o h r.

Ja; Ihr schlagt mich nicht?

Giulio.

Wann kommt der Hochzeitszug, ich muß es wissen.

M o h r.

Die Gräfin, die —

Giulio.

Schon gut, wann kommt der Zug?

M o h r.

Sie sagt, daß frei die Liebe.

Giulio.

Frech die Buhlschaft,
Und auch der Richter schon bestimmt! Fort, melde!
Wann kommt der Zug?

M o h r.

In dieser Stunde.

Giulio.

Gut!

In dieser Stunde also klärt sich alles —
Gerechtigkeit verlangt das Opfer; ich —
Der Priester erst und dann? — Es mag drum sein,

So wird die Nachwelt und die Mitwelt doch
Gestehen: — Monti starb für seine Ehre. —
— Ich stoß ihn nieder — wenn das Ja, die Lüge
Ihn schuldig macht vor Menschen und vor Gott;
Der Priester mag ihn sterbend absolvieren,
Ich will nicht seine Seele morden, nein —
Das schänd'ge Fleisch nur zahle seine Schuld. — — —
„In dieser Stunde!“ — O — so muß ich eilen. — — —
„Von Bella Abschied? — Nein, wozu, wozu?! —
Hier tret' ich ein, ein Schreibzeug findet sich —
Und wenig Worte sagen Bella alles. (Ab durch die Thür links.)

Fünfte Scene.

(Arabella kommt von links hinten.)

Arabella.

Der Schwarze sagte doch, daß er hier weile,
Nun ist er fort und öde, leer die Runde.
Du eitler Troß; du harter, starrer Troß!
Und doch gefällt mir, daß er also denkt. — — —
In dieser Stunde soll die Trauung sein — — —
Mir wäre lieb, wenn er durch mich erführe,
Wie eitel diese ganze Farce ist,
Denn Bellas Hoffnung, ach — ich theil' sie nicht. —
Und er ist fort! — O schön geschmückt Portal!
Um Mummenschanz solch großer Aufwand!
Doch wo ich Glück erhoffe, harret das Stübchen
Bescheiden, heimisch, still und reich an Frieden:
An Giulios Brust muß Armuth köstlich sein! — —
Ich will hinein; die Stätte will ich sehen,
Wo heute mir der Freiheit Glück erblüht — — —
Durch einen Trug? — Nicht Trug! Wer trägt denn hier?
Antonio und ich, wir wissen's besser —
Und Bellas Einwand — ei — wer kann es ändern?

(Ab in die Kapelle.)

(Giulio tritt eilig aus der Thür links.)

Giulio.

Dies Schreiben geb' ich einem Boten. Ruhig —
Nur ruhig, Giulio, die Ruhe ziemt

Dem Richter, den das Unrecht sich ersehen. —

Nur keine Uebereilung! — Recht so, — ja, —

In einer Stunde soll er's Bella geben —

Und liest sie das, so ist die That geschehen,

Gerechtigkeit ging ihren Lauf.

Arabella.

(Tritt aus der Kapelle.) Er ist es!

Giulio.

Sie selbst; ich habe hier zu lang' geweiht.

Arabella.

Giulio!

Giulio.

Gut Nacht! Frau Gräfin! (Wiu ab.)

Arabella.

Weilet!

Giulio.

Bergebt, wenn ich mich doch entferne, Gräfin.

Arabella.

Giulio!

Giulio.

Sie ruft. — — Antonio ruft! (Ab nach rechts vorne.)

Arabella.

Mir graut, das Spiel wird gar zu ernst. Was nun?

Was soll ich thun? Soll ich ihm folgen? — Ach!

Wer steht dafür, daß er mich reden läßt,

Und wenn ich rede, — daß mir Giulio glaubt? —

Schon drängt die Zeit, der Hochzeitfeier Gäste

Sind längst versammelt und man sucht die Braut.

O Bella, Giulio, es muß ja sein! — —

So geh' das Spiel denn weiter seinen Gang. —

Nur eine Stunde — und — der Ernst hebt an —

Ach gebet, Heilige, nur heitern Ernst! (Ab nach links hinten.)

Sechste Scene.

(Der Mohr kommt von rechts hinten und geht nach links.)

M o h r.

Wie ich um jene Ecke bog, da hinten, —
Da hab ich sie gesehen. Hilft dir nichts,
Der Pater ist bezahlt und wird es thun.
Wein' du nur immer; meine junge Gräfin
Ist auch nicht übel, und der junge Graf
Hat etwas, das nicht — unten bleiben kann. —
Da kommt der Pater schon; ei, ei, so sind
Die Gäste auch nicht weit, und unser Graf
Ist heute vor der Trauung mißvergnügt. (Ab.)

(Pater Benvenuto und Bella von rechts hinten.)

B e n v e n u t o.

Was Ihr mir da erzählt — ja, liebste Jungfer —

B e l l a.

Es ist die reine Wahrheit, bester Vater.

B e n v e n u t o.

Das will ich glauben, — daß er Euch verehrt;
Doch seht — die Welt ist schlimm —

B e l l a.

Antonio nicht!

B e n v e n u t o.

Ja, ja — jedoch — das Document — ich kann
Auf dieses Document die heil'ge Handlung
Nicht gut verweigern, — beider Unterschrift —

B e l l a.

Erzwungen, Vater!

B e n v e n u t o.

Ja, wer sagt denn das?

B e l l a.

Sie selbst und er; es sagten beide, beide. —

B e n v e n u t o.

Und doch bleibt dieses hier ein Document —

Bella.

Ein Wisch Papier! Die heil'ge Kirche aber
Kann solchem Unfug nicht die Weihe geben.
Gesetzt, ich rede wahr, — ich thu' es, Vater —
Ihr trautet sie und alles wäre eitel:
Der Spott, der dann erwüchse, träf' nicht Euch,
Die heil'ge Kirche litte durch die Handlung —
Und das Gerücht — wenn sie sich heute trennen,
Noch mehr — wenn —

Benvenuto.

Ja, verstehe, schlimm, recht schlimm.

Was soll ich thun?

Bella.

Ihr traut sie nicht.

Benvenuto.

Ach, ach!

Bella.

Wenn ich Euch rathen dürfte?

Benvenuto.

Still; man kommt.

(Giulio kommt von links vorne; Bella flüstert dem Vater was ins Ohr.)

Habt recht, wir wollen sehn; da habt ihr recht,
Das ginge an. Ja ja — entschuldigt mich.

(Ab in die Kapelle.)

Siebente Scene.

(Giulio tritt an Bella heran und faßt sie an der Hand.)

Giulio.

Du, Bella, hier? Verlaß sogleich den Ort!

Bella.

Giulio?!

Giulio.

Verlaß den Ort; du sollst's nicht sehn!

Bella.

Wie bist du wild und in der Wildheit thöricht!

Giulio.

Verlaß den Ort!

Bella.

Nur mit Antonio!

Giulio.

Ha, ha! So innig seid Ihr schon vereint?

Bella.

O daß du einmal ruhig hören wolltest.

Giulio.

Das hab' ich ja, vor einer Stunde kaum,
Als du an deines Buhlen Lippen hingst,
Als Ihr Euch beide Schande zugelobt,
Als ich den Schwur gethan — den ich vollziehe!

Bella.

Was sinnst du, Giulio?

Giulio (wild).

Ich stoß' ihn nieder!

Bella.

O Gott! —

Giulio.

Ruf' nicht zu dem; sein Arm ist hier!

(Er schwingt seinen Dolch.)

(Bella sprachlos.)

Ist meine Liebe nichts? Er nimmt sie mir, —
Und ist sie sein, ist er des Todes!

Bella.

Rettet!

Achte Scene.

(Die Glocken fangen an zu läuten, Bella stürzt in die Kapelle; der Hochzeitszug kündigt sich in der Ferne durch Musik an.)

Giulio.

Das Fest bricht an! Geh' deinen Weg, Geschick! —
Was du durch deine Falschheit dir verdient,

Ertrag es! — Montis Ehre will es so!
Die Ehre, Bella! — nicht nur meine Liebe! —
Wenn sie ihn liebt? — O weiche Regung, fort —
Das eben ist der Frevel, den ich strafe!

(Ein Chor Musikanten mit Flöten und Geigen, eine fröhliche Weise spielend, zieht von links hinten heran; Fackeln, Lampen. — Es folgt das Brautpaar und sein Geleit, Bagara und der Mohr.)

So heiter, Graf Antonio? Die Schuld
Ist keine Last auf Euren Schultern, nein? —
(An ihn herantretend.)

Ihr fühlt Euch sehr beglückt vom Schicksal, nicht?
Denn auch das Schiff ist schon bereit, nicht wahr?

Arabella.

Sei ruhig, Giulio, ich bin dir treu.

Bagara.

Was soll die Störung?

Giulio.

Giulio Monti nur,
Der sich erlaubt, dem jungen Grafen hier —
(Benvenuto und Bella; sie stürzt sich von der Treppe zwischen sie.)

Bella.

Zurück! Er spricht im Wahnsinn! Faßt ihn, Leute!

Giulio.

Ha, ha! Die eig'ne Schwester! Bella, Bella!
(Giulio taumelt und fällt hin.)

Bagara.

Zur Handlung! Laßt ihn! Pater Benvenuto,
Wir ziehen weiter —

Benvenuto.

Still. — Viel edles Paar,
Bevor die heil'ge Stätte Ihr betretet,
Um dort den heil'gen Bund für's ganze Leben
Zu schließen, daran Heil und Segen haftet
Für Zeit und alle ferne Ewigkeit —

Bagara.

Wozu die vielen Worte? Kommt zum Schluß!

Benvenuto.

Zum Schluß? Ei wohl, zum Schluß. Ich will Euch fragen:
Seid Ihr gesonnen, Euer ganzes Leben —

Bagara.

Die Antwort liegt im Document, Ihr habt es.

Benvenuto.

Sehr wohl, im Document, — doch — ja — noch eins: — —
Vieleb'ler Graf, seid Ihr gewillt die Sprossen,
So diese holde Gräfin in der Ehe —

Bagara.

Steht diese Frage wohl im Formular?

Benvenuto.

Ja, in der Ehe, dieser Ehe — wollt Ihr
Sie würdig achten Eures hohen Namens? —
(Zu Arabella.) Daß Ihr die Mutter seid Bagaras Sprossen? —

Bagara.

Komplott! O, o!

Benvenuto (zu Arabella).

So redet — ja.

Arabella (entschieden).

Nein, nein!

(Allgemeine Bewegung, Bella kniet neben Giulio.)

Benvenuto.

Und Ihr, Herr Graf Bagara — redet klar: —
Der Gräfin Kinder sind Bagaras Sprossen?

Antonio.

Nein, niemals, niemals!

Benvenuto.

Ei, so scheint — Ihr wollt —
Auch nicht in eine heil'ge Ehe treten?

Bagara.

Du Priester, Schurke! Schwarzer! — O! — Komm, komm!
Komm! Fort!

(Bella hilft Giulio vom Boden empor.)

Bella.

Du hörtest, Giulio.

Giulio.

O — ja —

Daß Bella Monti mich verrathen hat —
Beschimpft: Er spricht im Wahnsinn! Faßt ihn, Leute!

Arabella.

Und kennt Ihr eine, die den Schimpf entfernt?

Giulio.

Ihr — Gräfin?

Arabella.

Ja; aus Liebe, Giulio.

(Antonio und Bella halten sich umarmt.)

Giulio.

Und die?

Antonio.

Gieb deine Rechte, Giulio!

Giulio.

Da, da den Dolch — mir ist nicht wohl — ich will —
Durchstoße mich, Antonio — denn ich —

Bella.

O still, daß Niemand deine Rede hört.

Antonio.

Das Glück blüht auf, die Fackeln leuchten hell. —

M o h r (kommt).

Herr Graf!

Antonio.

Was giebt's?

M o h r.

Der Graf erkrankte heftig.

Antonio.

So lauf zum Arzt, ich komme bald, doch erst — (Mohr ab.)

(Er faßt Bellas Hand.)

Vereine uns, du wack'rer Priester! Ihr —?

Arabella.

Muß ich um Giulio Monti werben?

Giulio (wirft sich ihr zu Füßen).

Gräfin,

Vergebt Ihr mir? — — Auch Bella du — — und du? —

Ja kommt. — — Die Wahrheit siegt! Die Liebe siegt!

(Während sie in die Kapelle ziehn und Musik spielt, fällt der Vorhang.)



—  Preis 1 Rbl.  —

 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.